

## VI Postkonervative Bricolage

---

»An ihren Metaphern sollt Ihr sie erkennen!«<sup>1</sup>

In seiner ethnografischen Studie »La pensée sauvage« nutzt Claude Lévi-Strauss den Begriff der Bricolage, um den Denkstil der von ihm untersuchten Gesellschaften von einem rational-planenden, westlichen Denkstil abzugrenzen.<sup>2</sup> Der »Bricoleur« und der »Ingenieur« als jeweilige Träger dieser beiden Denkstile sind bei Lévi-Strauss als idealtypische Figuren zu verstehen, die realiter auf feinere epistemische und handlungspraktische Unterschiede verweisen. Der Bricoleur zeichne sich dadurch aus, dass er alle möglichen ihm vorliegenden Elemente zur Lösung von Problemen nutze und dabei kreativ und zweckentfremdet vorgehe. Michael Barkun hat diese Unterscheidung auf die Apokalyptik übertragen. Er geht davon aus, dass sich seit den 1970er Jahren ein neuer »improvisational style« der Apokalypse herausgebildet hat, der sich eklektizistisch aus Religion, politischen Ideologien und Esoterik speise. Als Träger dieses Denkstils bestimmt er den »apocalyptic bricoleur«. Dieser könne »the most diverse and seemingly incompatible elements« zusammenfügen, »as long as they serve his/her purpose«.<sup>3</sup> Typisch für diesen apokalyptischen Bricoleur sei außerdem der Rückgriff auf »stigmatisiertes Wissen« und ein ambivalentes Verhältnis gegenüber Autoritäten – eine Charakterisierung, die nicht von ungefähr an den konservativen Denkstil und die Doppelkonditionierung seiner Krisennarrative erinnert:

»On the one hand, it is authoritative for those who accept it. On the other, it is profoundly anti-authoritarian in its rejection of mainstream social institutions. The believer can thus simultaneously identify absolute truths about the world while dismissing holders of power as sinister, corrupt, and deceptive.«<sup>4</sup>

Barkun zeigt weiter, wie sich das apokalyptische Denken in den letzten Dekaden immer stärker mit Verschwörungstheorien vermischt hat und konstatiert, dass die Ver-

---

1 Benn 1989, S. 232.

2 Vgl. Lévi-Strauss 1962.

3 Barkun 1998, S. 449.

4 Ebd., S. 450.

schwörungstheorien Erzählmuster bereitstellen, die leicht auf neue Ereignisse übertragen werden können: »The language may change, the emphases may differ, but they increasingly seem to be talking about the same things, identified by the same name.«<sup>5</sup> Diese Erzählmuster ermöglichen eine schnelle Rezeption von Gedanken, denn »[o]nce schooled in the standard conspirational language, the reader can move from one text to another without much in the way of additional preparation«.<sup>6</sup> Andrew F. Wilson konstatiert ebenso ein »commingling of conspiracy and apocalyptic prophecy«<sup>7</sup> im gegenwärtigen Rechtsextremismus. Simon Spiegel et al. vergleichen diese Eigenschaft mit dem Konzept der *hyperdiegesis*, das der Medienwissenschaftler Matt Hills zur Analyse aktueller Fernsehserien vorgeschlagen hat. Hyperdiegetische Erzählungen seien niemals abgeschlossen, sondern durch eine »narrative complexity« gekennzeichnet, die potenziell unendlich erweiterbar ist.<sup>8</sup>

In den letzten Dekaden hat auch der Konservatismus eine anhaltende Transformation durchlaufen, die ich hier als postkonservativ charakterisieren möchte. Damit soll markiert werden, dass der Konservatismus als politische Ideologie genealogisch mit dem Projekt der Moderne verflochten ist und sich parallel zur Infragestellung ihrer Paradigmen wandelt. Einerseits haben sich durch die in den westlichen Gesellschaften in den 1970er Jahren beginnende postfordistische und postindustrielle Transformation die Trägergruppen des Konservatismus verändert.<sup>9</sup> Tendenziell wurde sein besitzstands- und privilegienvahrender Impetus für alle attraktiv, die von neu aufgekommenen Statusängsten geplagt werden. Andererseits ist durch den Zusammenbruch der staatskapitalistischen Gesellschaften des sozialistischen Blocks in den 1990er Jahren sowohl der liberalen als auch der konservativen Ideologie ein identitätsstiftender Gegenentwurf abhandengekommen. Weil die liberale Legitimationserzählung seitdem an Kontur verloren hat, ist somit auch der polemisch auf sie bezogene Konservatismus unschärfer geworden. Meine These ist, dass die narrativen Strukturelemente des Konservatismus seitdem relativ frei flottieren und sich mit anderen Ideeielementen verbinden. Eine exemplarische Form dieser postkonservativen Bricolage ist die neurechte Erzählgemeinschaft, die Begriffe, Theoriefragmente und Erzählungen immer wieder neu arrangiert, ohne dabei die untergründigen, dem Konservatismus entliehenen narrativen Muster zu verändern. Wenn wir die Neue Rechte in diesem Sinne verstehen, dann können die empirisch zu beobachtenden Überschneidungen mit esoterischen, verschwörungstheoretischen, rechtspopulistischen und antisemitischen Ideologien und Narrativen, und letztlich auch die daran andockenden Akteursnetzwerke und Diskurskoalitionen, erklärt werden.

Die im letzten Kapitel erarbeitete Typologie der konservativen Krisennarrative liefert dazu einen analytischen Schlüssel. Denn in Esoterik, Verschwörungstheorien, Rechtspopulismus und dem modernen Antisemitismus finden sich ebenfalls Entzweiungs-,

5 Ebd., S. 457.

6 Ebd., S. 457.

7 Wilson 2022, S. 133.

8 Vgl. Spiegel et al. 2020, S. 7f.

9 Vgl. Schilk 2020a.

Dekadenz- und apokalyptische Narrative in jeweils unterschiedlicher Konstellation. Vorausgreifend auf die Referenzen, die im Folgenden entwickelt werden, sind in *Tabelle 21* Überschneidungen zwischen diesen Phänomenen und den drei Krisennarrativen dargestellt.

*Tabelle 21: Narrative Anschlüsse an konservative Krisennarrative*

	<b>Entzweiung</b>	<b>Dekadenz</b>	<b>Apokalyptik</b>
<b>Esoterik</b>	Holistisches Weltbild secret wisdom, higher knowledge ontological monism	Selbstoptimierung statt Trägheit Askese vs. Hedonismus	Bevorstehender Paradigmenwechsel kommendes »New Age«
<b>Verschwörungstheorie</b>	Occultism »everything is connected«	Triangulation von Erwachten, tragen Schlafschafen und bösartigen Eliten	»time is running out« Endzeitglaube Manichäismus, dualism
<b>Rechts-populismus</b>	Heartland-Vorstellung	Triangulation von moralischer Elite, amoralischer Masse und korrupter Elite	the pure people vs. the corrupt elite
<b>Antisemitismus</b>	Juden als Anti-Identität Judentum als ambivalente und monotheistische Religion	Juden als zersetzendes Prinzip und Agenten der Zirkulationssphäre »schaffendes« Kapital vs. »raffendes« Kapital	Juden als Weltverschwörer und Agenten Satans oder der Globalisierung Juden als Antichrist

Weiterhin ist auffällig, dass die Forschung zu Esoterik, Verschwörungstheorien, Rechtspopulismus und Antisemitismus vor ähnlichen terminologischen und definitorischen Herausforderungen steht wie die Konservatismusforschung. Wie der Konservatismus sind diese Phänomene Objekte interdisziplinärer Zugriffe, die durch verschiedene Erkenntnisinteressen angeleitet werden. Etwas grobschlächtig kann gesagt werden, dass dabei sowohl Subjekte und ihre Dispositionen, gesellschaftliche und historische Kontexte sowie Medien und Praktiken in den Blick genommen werden können. Für alle Phänomene existieren in Ermangelung allgemein akzeptierter Definitionen daher jeweils verschiedene analytische Konzepte. Einerseits ist diese Multiparadigmatisität der Komplexität der Phänomene angemessen und sollte im Interesse analytischer Schärfe beibehalten werden. Andererseits gehe ich davon aus, dass ein analytischer Zugriff, der die narrative Dimension dieser Phänomene fokussiert, Überschneidungen, Übergänge und Anschlüsse am überzeugendsten erklären kann. Im Folgenden führe ich deshalb grob in den Forschungsstand zu Esoterik und Verschwörungstheorien (1), zum Rechtspopulismus (2) und zum Antisemitismus (3) ein und zeige, welche narrativen Anschlüsse zwischen diesen Phänomenen und konservativen Krisennarrativen bestehen. Im abschließenden Fazit diskutiere ich den analytischen Mehrwert, den das Verständnis der Neuen Rechten als Erzählgemeinschaft birgt, benenne Desiderate des

hier gewählten Zugangs und grenze die konservativen Krisennarrative noch einmal von soziologischen Darstellungen ab (4).

## 1 Esoterik, Verschwörungstheorien und Conspirituality

Esoterik und Verschwörungstheorien haben in den letzten Jahren eine große öffentliche und wissenschaftliche Aufmerksamkeit erfahren. Entsprechend unscharf ist allerdings die Verwendung der Begriffe. Ich möchte im Folgenden verschiedene Zugänge zu beiden Phänomenen vorstellen und Kategorien herausarbeiten, mit denen sich Esoterik und Verschwörungstheorien charakterisieren lassen. Dabei zeigen sich sowohl funktionale Ähnlichkeiten als auch Überschneidungen in den Narrativen. Ausgehend von dieser Beobachtung wurde in der letzten Dekade zunehmend eine Vermischung beider Phänomene konstatiert und unter dem Begriff der »Conspirituality« verhandelt.<sup>10</sup> Anknüpfend an diese Debatte diskutiere ich, inwiefern eine Conspirituality auch in konservativen und neurechten Texten zu finden ist.

Der Begriff der Esoterik, abgeleitet vom griechischen ἐσωτερικός, bezeichnet in Abgrenzung zur Exoterik eine Sphäre des Wissens, die nur einem eingeschränkten Personenkreis zugänglich ist. Im allgemeinen Sprachgebrauch werden darunter mittlerweile vor allem Formen einer marktförmigen Spiritualität verstanden, die sich laut den Sozialwissenschaftlerinnen Pia Lamberty und Katharina Nocun durch fünf Eigenschaften auszeichnen: Selbstoptimierung, das Selbst als höchste Instanz, ein holistisches Weltbild, magisches Denken sowie den Glauben an eine gerechte Welt.<sup>11</sup> In der Religions- und Geschichtswissenschaft werden dagegen verschiedene historische Phänomene und Bewegungen unter dem Begriff der Esoterik gefasst wie der Gnostizismus, die Hermetik und das Rosenkreuzertum. Die Entstehung einer modernen Esoterik im 19. Jahrhundert ist eng mit der theosophischen Gesellschaft von Helena Petrovna Blavatsky verbunden.<sup>12</sup> Michael Bergunder weist in einem Überblicksartikel über die Definitionsversuche von Esoterik allerdings darauf hin, dass die Definitionen umstritten und Gegenstand anhaltender Kontroversen sind.<sup>13</sup> Die Gründe, die er dafür anführt, ähneln den Kontroversen um die Definitionen des Konservatismus und der Neuen Rechten, die ich in Kapitel II diskutiert habe. So bewege sich die Esoterikforschung zwischen esoterischen Selbstdarstellungen auf der einen und religionswissenschaftlich-phänomenologischen Beschreibungen auf der anderen Seite.<sup>14</sup> Strittig sei, ob man Esoterik ausgehend von einem historisch und räumlich abgrenzbaren Korpus aus definiert oder für eine typologische Definition auf derartige Historisierungen verzichtet. Eine Kontroverse um die historische Eingrenzung der Esoterik hat sich vor allem in der Bewertung des sogenannten New Age entfaltet, die zwischen Wouter J. Hanegraaff und Christoph Bochinger ausgetragen wur-

<sup>10</sup> Vgl. Ward/Voas 2011.

<sup>11</sup> Lamberty/Nocun 2022, S. 13ff.

<sup>12</sup> Vgl. Goodrick-Clarke 2008, S. 3; zur Geschichte der Esoterik vgl. auch Barth 2011.

<sup>13</sup> Vgl. Bergunder 2010.

<sup>14</sup> Vgl. ebd., S. 10.

de und an die Löwith-Blumenberg-Debatte über die Legitimität der Neuzeit erinnert.<sup>15</sup> Während Hanegraaff die New-Age-Bewegung in die Traditionslinie der Esoterik einordnete und als »säkulare Esoterik« bezeichnete, verwies Bochinger auf die Pluralität und Heterogenität der neureligiösen Bewegungen.<sup>16</sup>

Verbreitete Definitionen der Esoterik ähneln Aspekten des konservativen Denkstils. Antoine Faivre versteht die Esoterik als eine Denkform, die dem rationalen Denken entgegengesetzt ist.<sup>17</sup> Daran anknüpfend hat Hanegraaff die Esoterik als Teil eines polemischen Diskurses der Moderne bestimmt, in dem sie die Rolle eines »rejected knowledge« einnehme.<sup>18</sup> Kocku von Stuckrad schlägt in Abgrenzung von Faivre und Hanegraaff vor, die Esoterik als ein »element of discourse« zu verstehen, das durch zwei Kernelemente gekennzeichnet sei: »claims of higher knowledge and ways of accessing this knowledge«.<sup>19</sup> Das Geheimwissen basiere weiterhin auf einem »ontological monism«,<sup>20</sup> also der Vorstellung einer integralen Welt. Alle diese Zugänge weisen Parallelen zu verschiedenen Konzeptionen der Konservatismusforschung auf. Mit Mannheim lässt sich der Konservatismus ebenfalls als Denkform bestimmen, die in polemischer Auseinandersetzung mit den Paradigmen und Epistemen des Liberalismus entstanden ist. Stuckrads Kernelemente finden sich auch in der traditionalistischen Philosophie,<sup>21</sup> die die Grundlage für das Entzweiungsnarrativ bildet. So werden in den Schriften der Neuen Rechten esoterische Autoren wie René Guénon und Julius Evola intensiv rezipiert. Die Nähe von Esoterik und rechtem Denken ist daher vielfach untersucht worden, insbesondere mit Blick auf den Nationalsozialismus oder völkische Bewegungen.<sup>22</sup> Besonders deutliche Amalgamierungen von esoterischen und neurechten Narrativen finden sich auch in Aleksandr Dugins Konzept einer »Vierten Politischen Theorie«.<sup>23</sup>

Die weiter oben für die Esoterik erwähnten Abgrenzungs- und Definitionsschwierigkeiten gelten auch für den Begriff der Verschwörungstheorien. In einem Überblicksartikel über die Begriffsgeschichte konstatiert Andrew McKenzie-McHarg eine »vagueness that inheres to conspiracy theory as a concept«.<sup>24</sup> So wird einerseits die pejorative Konnotation des Begriffes kritisiert. Laut Andreas Anton et al. sei der Begriff »keineswegs ein rein analytischer Begriff, der ausschließlich der wissenschaftlichen Sphäre angehört«. Vielmehr handele es sich um »einen delegitimierenden bzw. stigmatisierenden Begriff aus dem öffentlichen Diskurs selbst (wie z. B. dem medialen Feld), mit dem Aussagen über eine Verschwörung als falsches bzw. illegitimes Wissen

15 In der Debatte argumentierte Karl Löwith (1949), dass die geschichtsphilosophischen Vorstellungen der Neuzeit theologischen Ursprungs sind. Hans Blumenberg (1966) plädierte dagegen dafür, dass die säkularisierte Moderne unabhängig davon in ihrer Eigenlogik verstanden werden müsse.

16 Vgl. Bergunder 2010, S. 10; Hanegraaff 1996; Bochinger 1994; Bochinger 2005.

17 Vgl. Faivre 1992.

18 Vgl. Hanegraaff 2005; kritisch dazu Asprem 2021.

19 Stuckrad 2005, S. 88.

20 Ebd., S. 93.

21 Vgl. Sedgwick 2019b.

22 Vgl. Freund 1995; Ditfurth 1996; Strube 2012; Pöhlmann 2021.

23 Vgl. Dugin 2013; zu Dugins Idee des Neueurasismus vgl. Umland 2006.

24 McKenzie-McHarg 2020, S. 16.

klassifiziert werden«.<sup>25</sup> Jack Bratich spricht in diesem Zusammenhang sogar von einer »Conspiracy Panic« und richtet seinen Fokus auf die Machtstrategien, mit denen eine Grenze zwischen legitimen und illegitimen Diskursen gezogen werde.<sup>26</sup> Andererseits ist der Begriff im deutschen Sprachraum auch deshalb umstritten, weil er eine unzulässige Nähe zu wissenschaftlichen Theorien impliziere. Wie Michael Butter in einem Beitrag für die Wochenzeitung »Die Zeit« ausgeführt hat, bringt der Begriff »Verschwörungstheorie« aber auch analytische Vorteile mit sich, da er als pragmatischer Oberbegriff für eine Vielzahl von Phänomenbereichen fungiert. Im englischsprachigen Diskurs werde außerdem überwiegend von »conspiracy theories« gesprochen.<sup>27</sup> In diesem Sinne verwende ich den Begriff auch in dieser Arbeit. Er soll einen Phänomenkomplex beschreiben, der auch als Denkstil,<sup>28</sup> als Verschwörungsideologie,<sup>29</sup> Verschwörungsmythos,<sup>30</sup> Verschwörungserzählung<sup>31</sup> oder Verschwörungsmentalität<sup>32</sup> in den Blick genommen werden könnte.

In einem klassischen Beitrag unterscheidet der Historiker Geoffrey Cubitt zwischen Verschwörungstheorien und Verschwörungsmythen, indem er auf eine analoge Unterscheidung wie die zwischen Krisennarrationen und Krisennarrativen zurückgreift: »the term ›conspiracy myth‹ refers to a pre-existing structure, the term ›conspiracy theory‹ to the use of that structure in the practical analysis of history or current affairs«.<sup>33</sup> In den drei Hauptenschaften, die er als Intentionalismus, Dualismus und Okkultismus bestimmt, zeigen sich weitere Anknüpfungspunkte zu konservativen Deutungsmustern und zur Esoterik. Intentionalismus bedeutet, dass historische Ereignisse von Akteuren bewusst in Kraft gesetzt wurden. Als Beispiel nennt er die zeitgenössische Interpretation der Französischen Revolution durch ihre Gegner. Den auch für apokalyptische Narrative typischen Dualismus zeichnet Cubitt als »formulation in terms of morally absolute binary opposition: Good against Evil, Christianity against Anti-Christianity, the Free World against Communism, Revolution against Counter-Revolution«<sup>34</sup> nach. Okkultistisch sei eine Verschwörungstheorie, da sie – wie in Stuckrads Esoterikdefinition – »involves a claim to provide access to a reality which is, by its nature, hidden«.<sup>35</sup> Laut Svetlana Boym sind Verschwörungstheorien eine Folge der für den Konservatismus typischen restaurativen Nostalgie, die bereits in der Einleitung beschrieben wurde:

»The conspiratorial worldview reflects a nostalgia for a transcendental cosmology and a simple premodern conception of good and evil. The conspiratorial worldview is based on a single transhistorical plot, a Manichaean battle of good and evil and

<sup>25</sup> Anton/Schetsche/Walter 2014, S. 12.

<sup>26</sup> Vgl. Bratich 2008.

<sup>27</sup> Vgl. Butter 2020.

<sup>28</sup> Vgl. Hofstadter 1996.

<sup>29</sup> Vgl. Wippermann 2007.

<sup>30</sup> Vgl. Cubitt 1989.

<sup>31</sup> Vgl. Spiegel et al. 2020.

<sup>32</sup> Vgl. Moscovici 1987; Bruder et al. 2013; Imhoff/Bruder 2014.

<sup>33</sup> Cubitt 1989, S. 13.

<sup>34</sup> Ebd., S. 15.

<sup>35</sup> Ebd., S. 16.

the inevitable scapegoating of the mythical enemy. Ambivalence, the complexity of history and the specificity of modern circumstances is thus erased, and modern history is seen as a fulfillment of ancient prophecy. ›Home,‹ imagine extremist conspiracy theory adherents, is forever under siege, requiring defense against the plotting enemy.«<sup>36</sup>

In aktuellen Beiträgen wird häufig auf Michael Barkun verwiesen, der Cubitts Charakterisierung der Verschwörungstheorien leicht variiert hat und von folgenden Hauptmerkmalen spricht: »Nothing happens by accident«, »Nothing is as it seems« und »Everything is connected«.<sup>37</sup> Barkun führt weiterhin eine kategoriale Skalierung ein und schlägt vor, zwischen *Event conspiracies*, *Systemic conspiracies* und *Superconspiracies* zu unterscheiden.<sup>38</sup> Der Maßstab ist dabei die Reichweite und der Komplexitätsgrad der behaupteten Verschwörung. Cubitt nutzt eine andere Typologie und spricht von »conspirator-centred« und »plan-centred«<sup>39</sup> styles:

»They are simply styles, rhetorical ways of expressing different emphases within a structure which neither of them on its own adequately represents. One style concentrates on whom to blame, the other on what to blame them for. The impulses to which they correspond – inculpation on the one hand, clarification or interpretation on the other – are in this context neither independent of each other nor opposed, but closely and dynamically connected. The obsessive reading of sinister patterns in events supports and encourages the insatiable hunt for guilty persons. Nevertheless, it is not the same thing.«<sup>40</sup>

Für die Interpretation neurechter Dekadenznarrationen ist diese Unterscheidung besonders hilfreich. Denn obwohl in den neurechten Erzählungen in der Regel konkrete Feindbildkonstruktionen enthalten sind, werden die historischen Prozesse dort meist als Tendenzen beschrieben, die über das Wirken einzelner Akteursgruppen hinausgehen. In vielen Texten finden sich daher oberflächliche Distanzierungen von verschwörungstheoretischen Deutungen. In einem Editorial für »Criticón« differenziert Caspar von Schrenck-Notzing etwa eine Deutung der Moderne als »geistig-kulturelle Gleichschaltung« und »Osmose« von Verschwörungstheorien, die die »Macht im Hintergrund« als Marionettenspieler imaginieren:

»Weil es Cochin gelungen war, bei seinen Studien über die ›sociétés de pensée‹ (Denkgesellschaften) aus der Zeit vor der Französischen Revolution die Mechanismen der geistig-kulturellen Gleichschaltung aufzudecken. Er hat gezeigt, wie in den Denkgesellschaften ein egalitärer Konsensus entstand, der die Mitglieder aus ihren konkreten und besonderen Bindungen (des sozialen Status etwa) löste und sie in abstrakte, egalisierte und der Diktatur der kollektiven Meinung ausgelieferte Wesen verwandelte. So entstand kulturelle Gegenmacht, die dann im Jakobinerstaat zu öffentlicher Gewalt

<sup>36</sup> Boym 2001, S. 43.

<sup>37</sup> Barkun 2013, S. 3f.

<sup>38</sup> Vgl. ebd., S. 6.

<sup>39</sup> Vgl. Cubitt 1989, S. 19ff.

<sup>40</sup> Ebd., S. 24.

wurde. Die Macht im Hintergrund zieht nicht, wie die Verschwörungstheorie vermeint, Marionetten an Fäden, sondern bedient sich der Osmose. Die kulturelle Mehrheit, die vor über 200 Jahren entstand, besteht, wenn sie auch bisweilen zurückgestaut und gar in den Untergrund gedrängt wurde, bis heute fort. Ihre Kennworte blieben Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit — von der CDU kürzlich wieder zu den einzigen möglichen »Grundwerten« proklamiert — sowie Fortschritt und Humanität. Man ersetze nur die »Philosophen« des 18. durch die »Liberalen« des 20. Jahrhunderts und stelle sich vor Augen, wie die kulturelle Macht spätestens seit Vietnam die Geschicke der Vereinigten Staaten bestimmt. Und für jeden Staat des westlichen Bündnisses gilt, »daß Intellektuelle, die Permissivität als Freiheit und letzten Fortschritt zu verkaufen verstehen, heute den gleichen geistigen Druck auf die sogenannten Gebildeten auszuüben vermögen, den man bisher ausschließlich einem totalitären Staat zuschrieb« (H. D. Ortlib). [...] Seit über 200 Jahren haben sich immer wieder Gegner der geistig-kulturellen Gleichschaltung und der Verabstrahierung der Menschen gefunden, man nannte sie allgemein Konservative.«<sup>41</sup>

Renaud Camus, der den Begriff des »Grand Remplacement« in einem grundlegenden Text geprägt hat, misst der Frage nach Verantwortlichkeiten keine große Bedeutung zu. Er versteht sich primär als Kulturkritiker, der lediglich vermeintliche zeitgenössische Tendenzen beschreibt:

»Abgesehen von sehr allgemeinen Feststellungen interessiere ich mich herzlich wenig für die genaue Markierung der Verantwortlichen unserer fatalen Lage. [...] Ich glaube kaum, daß sich eines schönen Tages eine Gruppe von mächtigen und übelwollenden Personen in einem Büro, einem Salon oder einem Konferenzsaal getroffen hat, um zu beschließen, Frankreich und sämtlichen Ländern Europas eine radikale Umwandlung ihrer Bevölkerung aufzuzwingen. In jedem Fall scheinen mir in unserem Land die rechten und linken Regierungen gleichermaßen Verantwortung zu tragen [...]. Die klassischen Milieus, in denen der Widerstand gegen den Großen Austausch am stärksten ist, beschuldigen mit Vorliebe die Vereinigten Staaten, sprich die amerikanisch-jüdische Allianz, wenn nicht überhaupt die Juden als die einzigen Verantwortlichen. [...] Ich teile ihre Ansicht nicht, halte es jedoch für fruchtlos, über dieses Thema zu streiten.«<sup>42</sup>

Auch in aktuellen Beiträgen, die die Covid-19-Pandemie in neue Metanarrationen wie den »Great Reset« einbetten, findet sich zum Teil eine analoge oberflächliche Abgrenzung von verschwörungstheoretischen Erklärungen:

»Aufgrund des hier beschriebenen Feldcharakters wird man die Pandemie als Phase eines Machtprojektes nicht mit einfachen Kausalitätsketten erfassen und nicht erschöpfend auf die konkreten Aktivitäten einer klar und eindeutig identifizierbaren, statisch festgelegten Gruppe zurückführen können, wie dies Verschwörungstheorien versuchen.«<sup>43</sup>

---

41 Critilo 1979.

42 Camus 2016, S. 61f.

43 Plöcks 2021, S. 11.

Offensichtlich sehen alle drei Autoren die Notwendigkeit, ihre Darstellung gegen den Vorwurf der Verschwörungstheorie abzugrenzen, indem sie auf deren geringen Komplexitätsgrad verweisen und sich gegen die Markierung einzelner »Marionetten«, »Gruppen« oder »der Juden« aussprechen. Mit Cubitts Unterscheidung lassen sich alle diese Narrationen allerdings als »plan-centred« charakterisieren. Sie können in anderen Kontexten leicht umcodiert und durch »conspirator-centred« Narrationen ergänzt werden. Der Erfolg von Metanarrationen wie der des »Großen Austauschs« außerhalb der neu-rechten Binnenkommunikation ergibt sich auch aus ihrer strukturellen Anschlussfähigkeit an Verschwörungstheorien und – wie ich gleich zeigen werde – antisemitische Semantiken.

Die begriffliche Ambivalenz, für die Cubitt eine heuristische Lösung vorschlägt, ist laut Florian Hessel selbst der Effekt eines gesellschaftlichen Funktionswandels.<sup>44</sup> Ein historischer Blick auf die Entstehung von Verschwörungstheorien zeigt, dass sie sowohl als Deutungsmuster für Krisen als auch als Kampfinstrument fungierten und eng mit der Entstehung des modernen Konservatismus in der Gemengelage der Französischen Revolution verbunden sind. Laut Butter entstanden moderne Verschwörungstheorien zur Zeit der Aufklärung und verbreiteten sich im 18. Jahrhundert.<sup>45</sup> Eine der frühesten verschwörungstheoretischen Deutungen der Geschichte ist »Le patriote véridique ou discours sur les vraies causes de la révolution actuelle« (1789) des Abbé Augustin Barruel.<sup>46</sup> Bereits 1789 veröffentlicht, entwickelt Barruel darin die These, dass die Französische Revolution das Werk einer Verschwörung der »Philosophes« gegen Monarchie und Kirche gewesen sei. In »Mémoires pour servir à l'histoire du jacobinisme« (1798) hat er die Gruppe der vermeintlichen Drahtzieher wenig später auf Glaubensfeinde, Republikaner und Illuminaten erweitert.<sup>47</sup> Johannes Rogalla von Bieberstein hat die Entstehung dieser »These von der Verschwörung« anhand umfangreicher Quellenbestände rekonstruiert. Er kommt darin zu dem Schluss, dass sich im Anschluss an die Französische Revolution sowohl ein »naives und denunziatorisches Verschwörungsdenken«<sup>48</sup> als auch eine tak-tische Verwendung von Verschwörungserzählungen im Rahmen konterrevolutionärer Bestrebungen durchgesetzt haben und außerhalb der französischen Grenzen rezipiert wurden. Barruels Schriften fungierten dabei als »Folie für die zu einer anti-freimaurerischen Drahtzieher-Theorie überhöhte Verschwörungsthese«,<sup>49</sup> mit der die in den deutschen Kleinstaaten verbreitete Kriegs- und Revolutionsfurcht ab 1792 in einen Deutungs- und Handlungsrahmen übersetzt wurde.<sup>50</sup> Diese zugesetzte Variante der Verschwörungsthese sei ein »Reflex deutscher Konstellationen«<sup>51</sup> gewesen, die zu einer Überbetonung der ideologischen Ursachen der Französischen Revolution und ihrer anschließenden Projektion auf aufklärerische Kleingruppen geführt habe. Laut Bieberstein muss

<sup>44</sup> Vgl. Hessel 2020, S. 18.

<sup>45</sup> Vgl. Butter 2014.

<sup>46</sup> Vgl. Barruel 1789.

<sup>47</sup> Vgl. Barruel 1798.

<sup>48</sup> Rogalla von Bieberstein 1992, S. 102.

<sup>49</sup> Ebd., S. 31.

<sup>50</sup> Vgl. ebd., S. 68.

<sup>51</sup> Ebd., S. 34.

»der Rückgriff auf die diffamatorische Verschwörungsthese als ein Radikalisierungsprozess interpretiert werden [...], der aus der Bedrohung bislang bevorrechteter Gruppen resultiert [...].<sup>52</sup> Er spricht daher vom »Interpretations- und Kampfinstrument der Verschwörungsthese«<sup>53</sup> beziehungsweise über die »als Rechtfertigungs- und Kampfinstrument entwickelte konterrevolutionäre Verschwörungsthese«<sup>54</sup> und zeichnet die weitere Entwicklung im 18. Jahrhundert nach, in der »von konservativer Seite alle unerwünschten politischen Bestrebungen weiterhin als Ausdruck vermeintlicher Verschwörungen gewertet wurden«.<sup>55</sup> Die bereits früh zu beobachtende Ambivalenz der Verschwörungsthese lässt sich bis in die Gegenwart weiterverfolgen und wurde im Kapitel II bereits unter der idealtypischen Unterscheidung der dogmatischen und der reflexiven Seite der konservativen Ideologie diskutiert. Hier lässt sich das Verhältnis von konservativen Krisennarrativen und Verschwörungstheorien dahingehend bestimmen, dass beide sowohl ›naiv‹ beziehungsweise ›dogmatisch‹ als auch metapolitisch in Anspruch genommen und anschließend rezipiert werden können. Neurechte Texte lassen sich zwischen diesen beiden Polen skalieren, aber nicht immer eindeutig zuordnen.

Entscheidend für die erfolgreiche metapolitische Verbreitung von Narrativen ist ihre kommunikative Anschlussfähigkeit, die laut Koschorke durch narrative Konstruktionen begünstigt wird:

»Sie ziehen auf synkretistische Weise alle verfügbaren Evidenzen zusammen und liefern kognitive wie affektive Orientierung zu vergleichsweise geringen Informationsbeschaffungskosten. Insbesondere sind dabei Techniken der narrativen Generalisierung von Nutzen, die mit dem Modus der Abduktion arbeiten, das heißt vom Einzelfall her vermutungsweise auf das Ganze zu schließen erlauben.«<sup>56</sup>

Mit Blick auf Verschwörungstheorien konstatiert Butter neben dem Funktions- auch einen Formenwandel, der sich in der Entstehung sogenannter Verschwörungsgerüchte zeige. Im Gegensatz zu Verschwörungstheorien zeichnen sich Verschwörungsgerüchte durch eine geringere Systematik aus.<sup>57</sup> Ihr Ziel ist weniger die Deutung von Ereignissen, sondern die Delegitimierung konkurrierender Deutungen, weshalb unterschiedliche Verschwörungsgerüchte problemlos nebeneinander existieren können.<sup>58</sup> Russell Muirhead und Nancy Rosenblum bezeichnen diese Form auch als Konspirationismus ohne Theorie: »Conspiracy is not new, of course, but the conspiracism we see today does introduce something new – conspiracy without the theory«.<sup>59</sup> Puschmann et al. sprechen dagegen von einem »conspiracy discourse«. Ihnen zufolge sei der Diskursbegriff besser geeignet »in order to study the prevalence, distribution and relationship of elements

---

<sup>52</sup> Ebd., S. 144.

<sup>53</sup> Ebd., S. 94.

<sup>54</sup> Ebd., S. 154.

<sup>55</sup> Ebd., S. 94.

<sup>56</sup> Koschorke 2012, S. 238.

<sup>57</sup> Butter 2018, S. 199ff.

<sup>58</sup> Ähnliches gilt für die narrative Kleinform der Halbwahrheiten, vgl. Gess 2021.

<sup>59</sup> Muirhead/Rosenblum 2018.

of conspiracy communication«.<sup>60</sup> Weil sie sich für Kommunikationspraktiken und die ihnen zugrunde liegenden persistenten linguistischen Formen interessieren, haben sie ein »right-wing populist conspiracy discourse (RPC)« Dictionary erstellt, in dem neben antisemitischen Klassifikationen auch esoterische und apokalyptische Topoi aufgeführt werden.<sup>61</sup>

Ein weiterer Formenwandel wird in den letzten Jahren unter dem Begriff der »Conspirituality« diskutiert, der auf die zunehmende Vermischung esoterischer und verschwörungsgelebter Deutungsmuster abzielt. Die Covid-19-Pandemie gilt dabei als entscheidender Katalysator.<sup>62</sup> Laut Charlotte Ward und David Voas, die den Begriff bereits 2011 geprägt haben, sind die drei Prinzipien, die Barkun den Verschwörungstheorien attestiert – nothing happens by accident, nothing is as it seems, everything is connected – ebenfalls in New Age und alternativer Spiritualität zu finden. Unterschiede gebe es jedoch in den Trägergruppen von Verschwörungstheorien und Spiritualität: »The former is male-dominated, often conservative, generally pessimistic, and typically concerned with current affairs. The latter is predominantly female, liberal, self-consciously optimistic, and largely focused on the self and personal relationships.«<sup>63</sup> In der Conspirituality würden nun »policial cynicism« und »spiritual optimism« zusammengeführt.<sup>64</sup> Diese »politico-spiritual philosophy« sei im Internet schon Mitte der 1990er Jahre entstanden und zeichne sich durch zwei Kernüberzeugungen aus:

»(1) A secret group covertly controls, or is trying to control, the political and social order [...]. (2) Humanity is undergoing a ›paradigm shift‹ in consciousness, or awareness, so solutions to (1) lie in acting in accordance with an awakened ›new paradigm‹ worldview.«<sup>65</sup>

In einer Replik stellen Egil Asprem und Asbjørn Dyrendal diese Neuheitsbehauptung allerdings in Frage. Ihnen zufolge sei der historische Prozess, in dem Esoterik als »cultural category« erstmals entstanden sei, aufs Engste mit der »articulation of key conspiracist narratives« verbunden. In der jüngeren Geschichte seien esoterische Publikationen und Netzwerke zudem ein »hotbed for conspiracy theorizing« sowie »central vehicles for the transmission of conspiracist motifs« gewesen.<sup>66</sup> Insofern sei das Phänomen der Conspirituality weder neu noch überraschend. Sie weisen außerdem darauf hin, dass die Organisationsform der Esoterik, der es an einer übergreifenden institutionalisierten Orthodoxie ermangele, dazu führe, dass Menschen relativ flexibel zwischen unterschiedlichen Bewegungen und Glaubenssätzen changieren könnten, deren Gemeinsamkeit vor allem in »a common opposition to ›Establishment‹ discourses« liege: »Political, spiritual, and (pseudo-)scientific discourses all have a home here and they easily mix.«<sup>67</sup> Ver-

60 Puschmann et al. 2022, S. 3.

61 Vgl. ebd., S. 5.

62 Vgl. Parmigiani 2021.

63 Ward/Voas 2011, S. 104.

64 Ebd., S. 109.

65 Ebd., S. 104.

66 Asprem/Dyrendal 2015, S. 373.

67 Ebd., S. 371.

schwörungstheorien erfüllten hier eine Art Brückenfunktion zwischen den verschiedenen Diskursen und »[c]onspiracy thinking is thus built into stigmatized knowledge claims as a standard secondary elaboration when faced with lack of acceptance or outright opposition from the ‘center’ of orthodoxy«.<sup>68</sup> Diese Überlegungen zu einem »shared cultural environment of conspiracism and ›alternative spirituality‹«<sup>69</sup> lassen sich auf die Geschichte des Konservatismus übertragen. Das Kofferwort »Conspiruality« könnte dann auch als »conservative spirituality« verstanden und mit dem folgenden vorläufigen Fazit zum Verhältnis von Esoterik, Verschwörungstheorien und konservativen Krisennarrativen erklärt werden.

- (1) Die soziale Konstellation, in der die Phänomene entstanden sind, ähnelt sich. Aus der Oppositionshaltung gegen soziale Transformationsprozesse und ihre sozialen, politischen oder weltanschaulichen Träger sind Vorstellungen arkaner Inseln und verschwörungstheoretische Deutungsmuster für Krisen hervorgegangen. Als Hegemonieprojekt konspiriert der metapolitische Konservatismus aber auch selbst gegen die liberale Gesellschaft und ihre Agenten. Seine Deutungsmuster sind deshalb durch eine konstitutive Ambivalenz gekennzeichnet, die mit den Modi des Denkstils und der Metapolitik beschrieben werden können.
- (2) Verschwörungstheorien stellen für den Konservatismus weder ein epistemisches noch ein moralisches Problem dar, sondern sind ein Element seines selektiven und taktischen Rezeptionsmodus, der anlassbezogen moduliert wird. Verschwörungsdenken und der konservative Denkstil sind außerdem beide durch eine abduktive Logik gekennzeichnet, in der alles wahrgenommen wird, was weltanschaulich oder politisch nützlich ist.
- (3) Esoterik, Verschwörungstheorien und das konservative Denken greifen auf ähnliche Narrative zurück. Das Entzweigungsnarrativ ist vor allem für die harmoniesuchende Esoterik, das apokalyptische Narrativ insbesondere für politisch-kämpferische Verschwörungstheorien anschlussfähig. In beiden Narrativen sind Dualismen angelegt, die zur politischen Feindbildkonstruktion genutzt und flexibel übersetzt werden können. Der katechontische Modus des Konservatismus eröffnet eine Deutungsmöglichkeit für Erwartungsenttäuschungen, mit der Esoterik und Verschwörungstheorien in der Realität immer wieder konfrontiert sind. Im konservativen Dekadenznarrativ finden sich wiederum esoterische und verschwörungstheoretische Elemente. Die esoterische Askese und Selbstoptimierung bietet eine Modellpraktik gegen die von Konservativen beklagte Leistungs- und Autoritätserosion. Das dekadenzdiagnostische Geschichtsbild kann entweder als trans- oder universalhistorische Tendenz, also als »plan-centred«, oder aber als das zersetzende Wirken von Eliten und Intellektuellen, also als »conspirator-centred«, skizziert werden.

---

68 Ebd., S. 372.

69 Ebd., S. 372.

## 2 Rechtspopulistischer Konservatismus

Viele der vorgebrachten Argumente zum Verhältnis von Verschwörungstheorien und Konservatismus lassen sich auch auf das Verhältnis von Rechtspopulismus und Konservatismus anwenden. Zwischen verschwörungstheoretischen und populistischen Narrationen besteht zudem eine enge Verwandtschaft, die Castanho Silva et al. mit dem Zusammenspiel von *theme* und *variations* in der Musik verglichen haben:<sup>70</sup> »They both present (or demand) simple narratives with two well defined sides, separated on moral grounds. [...]. Moreover, they both seem to be rooted in general animosity toward anything official.«<sup>71</sup> Laut Eiríkur Bergmann teilen Verschwörungstheorien und Populismus ein manichäisches Weltbild und »a joint archetypical storytelling narrative, in which a heroic underdog is fighting a powerful evil villain«. Ein Unterschied bestehe jedoch in der Beschreibung des Dualismus: »While populists tend to oppose the corrupt elite with the pure people conspiracy theorists tend, rather, to counter conspirators with the unknowing people.«<sup>72</sup> Hans-Jürgen Puhle hat in einer klassischen Definition des Populismus auf dessen verschwörungstheoretisches Geschichtsbild hingewiesen:

»Ihr Bild von der Gesellschaft ist dichotomisch, das Feindbild in der Regel sehr konkret – wenn auch nach den Umständen wechselnd. Die einfachen Leute haben nicht nur die Mehrheit, sie haben auch die Moral auf ihrer Seite. Geschichte ist für Populisten wesentlich Geschichte von Verschwörungen gegen die kleinen Leute, also Usurpation illegitimer Macht, ein Prozeß des Niedergangs und der Verderbnis.«<sup>73</sup>

Verschwörungstheorien und Populismus teilen also binär codierte Narrative und ein moralisiertes Geschichtsbild. Für den Populismus existieren nichtsdestotrotz eine Vielzahl unterschiedlichster Definitionen, die ich im Folgenden kurz umreiße.<sup>74</sup> Dabei zeige ich, inwiefern die Populismusforschung von den Heuristiken der Konservatismusforschung profitieren kann und wie sich Rechtspopulismus und Konservatismus voneinander abgrenzen lassen und kläre, in welchem Verhältnis rechtspopulistische und neurechte Akteure zueinander stehen. Im Zentrum meiner Ausführungen steht der gegenwärtig politisch einflussreiche Rechtspopulismus. In welchem Maße auch der Linkspopulismus Anschlussoptionen an konservative Krisennarrative aufweist, wäre in weiteren Untersuchungen zu prüfen.<sup>75</sup>

In vielen politikwissenschaftlichen Definitionen wird der Populismus implizit als Deutungsmuster charakterisiert. So bezeichnet ihn Cas Mudde in einem kanonischen Text als »thin-centred ideology«, die im Gegensatz zum Sozialismus oder Liberalismus

<sup>70</sup> Vgl. Castanho Silva et al. 2017, S. 425ff.

<sup>71</sup> Ebd., S. 427.

<sup>72</sup> Bergmann 2018, S. 101.

<sup>73</sup> Puhle 1986, S. 13.

<sup>74</sup> Ein aktueller Überblick findet sich bei Heinze (2022) sowie Möller (2022).

<sup>75</sup> Dass es derartige linkspopulistische Anschlüsse gibt, hat Karin Priester (2014) anhand von Ernesto Laclau und Chantal Mouffe herausgearbeitet. Ähnliches ließe sich auch bei Jean-Claude Michéa (2016) und Wolfgang Streeck (2021) nachweisen.

nicht »the same level of intellectual refinement and consistency<sup>76</sup> aufweise, und außerdem in verschiedenen politischen Ideologien zu finden sei. Laut Mudde fände sich in allen unterschiedlichen Definitionen des Populismus die Beobachtung, dass dieser etwas über das Verhältnis von »Volk« und »Elite« aussage. Er definiert den Populismus daran anschließend als »ideology that considers society to be ultimately separated into two homogeneous and antagonistic groups, ‚the pure people‘ versus ‚the corrupt elite‘, and which argues that politics should be an expression of the volonté générale (general will) of the people«.<sup>77</sup> Benjamin Moffitt erweitert diese Definition, indem er den Populismus als einen politischen Stil konzeptualisiert, der sich vor allem durch rhetorische, ästhetische und performativ-e Aspekte auszeichne. Zu seinen Kernelementen gehörten eine Dichotomie zwischen »the people« und »the elite«, eine Rhetorik der »bad manners« und des »common sense« sowie Narrationen von »Crisis, Breakdown, Threat«.<sup>78</sup> Dabei bediene er sich dramaturgischer Zugänge, narrativer Skripte sowie einer spezifischen *mise-en-scène*.<sup>79</sup> Moffitt weist außerdem darauf hin, dass Populismus nicht ausschließlich als eine politische Reaktion auf externe Krisen verstanden werden dürfe. Stattdessen solle die »performance of crisis«,<sup>80</sup> also die Erzeugung von Krisennarrativen durch populistische Kommunikation, als eine zentrale Eigenschaft des Populismus selbst verstanden werden. Roger Brubaker betont die Anpassungsfähigkeit des Populismus, indem er dessen »discursive and stylistic repertoire<sup>81</sup> ins Zentrum stellt. Auf den zentralen Stellenwert von Narrativen und Diskursen, die Moffitt und Brubaker hervorheben, wird auch in zahlreichen aktuellen Beiträgen hingewiesen.<sup>82</sup>

Die Soziologin Karin Priester hat im Anschluss an Mannheims Konservatismusstudie eine wissenssoziologische Perspektive auf den Populismus entwickelt, die die Ansätze von Mudde und Moffitt synthetisiert. Laut Priester lässt sich der Populismus als »kleines Narrativ<sup>83</sup> verstehen, das »Erinnerungsarbeit im Rahmen und auf dem Boden der Moderne«<sup>84</sup> leistet. Wie Mudde weist auch Priester darauf hin, dass der Populismus »über keine elaborierte Ideologie oder Doktrin [verfügt], aus der sich bestimmte Programmatiken ableiten lassen«.<sup>85</sup> Er habe aber einen narrativen Kern, in dem Geschichte als Niedergang und Dekadenz gezeichnet wird.<sup>86</sup> In diese Geschichtsvorstellung ist ein Bild eingeflochten, das Paul Taggart als »heartland« bezeichnet hat: »a past-derived vision projected onto the present as that which has been lost«. Eine »vision of a world as it was«, die von der Vorstellung getragen wird, »that there was a good life before the corruptions and distortions of the present«.<sup>87</sup> Philipp Rhein konstatiert in einer wissensso-

76 Mudde 2004, S. 544.

77 Ebd., S. 543.

78 Moffitt 2016, S. 43ff.

79 Vgl. ebd., S. 41.

80 Moffitt 2015, S. 195.

81 Brubaker 2017, S. 360.

82 Vgl. Müller/Precht 2019; Bargetz/Eggers 2021.

83 Priester 2019, S. 12.

84 Priester 2007, S. 12.

85 Ebd., S. 12.

86 Vgl. ebd., S. 16f.

87 Taggart 2004, S. 274.

ziologischen Studie über Zeitvorstellungen im Rechtspopulismus allerdings, diese seien »weniger nostalgisch und rückwärtsgewandt als gemeinhin behauptet«.<sup>88</sup> Anhand von Interviews mit AfD-Wählenden hat er als dominantes Muster der Gegenwartsbeschreibung einen Zukunftsverlust herausgearbeitet, auf den die Befragten mit einer chilias-tischen Selbstverortung reagieren. Rhein unterscheidet dabei unter anderem zwischen apokalyptischen Selbstelitisierungen und Selbstviktimisierungen, die sich jedoch bei-de von der dekadenten Gegenwartsgesellschaft abgrenzen.<sup>89</sup> Die von ihm aus den In-terviews rekonstruierten Sinntypen der »Durchschauenden« und der »Opfer« greifen auf Orientierungsschemata und zurück, die auch in den konservativen Krisennarrati-vnen enthalten sind. So zeigt sich in Dichotomien wie »Normalität versus Abnormalität«, »Erfahrenheit versus Dogmatismus« und »Rationalität versus Emotionalität« oder einer Alltagstheorie der »Spaltung« eine lebensweltliche Operationalisierung der im kulturellen Wissensrepertoire verankerten Krisennarrative.<sup>90</sup> Alle der hier vorgestellten Ansätze konvergieren darin, dass sie dem Populismus ein bestimmtes Verständnis der histori-schen Zeit attestieren, das sich in eine Dichotomie übersetzt und dann als Deutungsfolie für die Gegenwart dient. Der Populismus hat daher eine strukturelle Ähnlichkeit zu man-chen soziologischen Zeitdiagnosen, die ebenfalls mit überpointierten Gegensatzpaaren arbeiten.<sup>91</sup>

Wie lässt sich nun das Verhältnis von Konservatismus und Populismus bestimmen? Aus den Ansätzen der Populismusforschung geht hervor, dass sich die Geschichtsbilder beider Phänomene überschneiden und in ähnliche Dekadenzdiagnosen münden. In ei-ner historischen Perspektive kann aber ein Funktionswandel nachgezeichnet werden, der die Funktion der beiden Modi des Dekadenznarrativs noch einmal konturiert. Im unmittelbaren Anschluss an die Französische Revolution waren die Trägergruppen des Konservatismus vor allem Eliten, die sich von einem Status- und Privilegienverlust be-droht sahen. Die soziale Transformation deuteten sie überwiegend im Modus des anti-transgressiven Dekadenznarrativs, in dem die revolutionären Massen und ihre Ideen von Liberté, Égalité und Fraternité als moralisch verwerfliche Erosion einer göttlichen oder natürlichen Ordnung gezeichnet wurden. Der Populismus ist dagegen Ausdruck eines metapolitischen Konservatismus, der bereits die politische Sprache der Revolution ad-aptiert hat, um die Legitimationsdiskurse der bürgerlichen Gesellschaft gegen diese Ge-sellschaft selbst zu wenden. Mit rechtspopulistischen Narrativen passt sich der Konser-vatismus gewissermaßen an die Kommunikationsbedingungen der entstehenden Mas-sengesellschaft an. Das wird möglich, indem das anti-transgressive Dekadenznarrativ durch seine anti-totalitäre Spielart ergänzt wird, in dessen Rahmen nun gesellschaftli-che Eliten angegriffen werden. Kolja Möller bezeichnet diesen Prozess als Fundamentie-rungsparadoxie der liberalen Gesellschaft, in dessen Vollzug

<sup>88</sup> Rhein 2023, S. 28.

<sup>89</sup> Vgl. ebd., S. 196, 248 und 297ff.

<sup>90</sup> Vgl. ebd., S. 160 und 194.

<sup>91</sup> Vgl. Osrecki 2018. Die Verwischung der Grenzen von soziologischen Zeitdiagnosen und populisti-schen Semantiken lässt sich exemplarisch bei Goodhart (2017) und Koppetsch (2019) nachvollzie-hen.

»die grundlegende Verteilung der Macht und die Verfasstheit der Ordnung zu einem unmittelbaren Gegenstand der Auseinandersetzung *in den schon konstituierten Verfahren des politischen Systems* [werden]. Der Populismus vollzieht genau diesen Wiedereintritt: Er bringt die Volkssouveränität als politischen Kampfbegriff innerhalb der schon konstituierten Verfahren des politischen Systems in Stellung und wendet ihn gegen die jeweilige *established structure of power* (Canovan).«<sup>92</sup>

Folgt man diesem Argument, dann ist die Transformation des Konservatismus in den Rechtspopulismus überall dort, wo er sich in der politischen Defensive wähnt, strukturell angelegt und gewissermaßen unvermeidlich. Laut Möller legt »die Volkssouveränität [...] Gegenmachtkommunikationen sogar auf die populistische Grammatik fest. Will man kommunikativen Anschluss im politischen System finden, erweist sich der Populismus regelmäßig als naheliegende Option.«<sup>93</sup> Was Möller anhand der politischen Diskurse zeigt, gilt laut Martin Fritz analog für theologische Argumentationen im Umfeld dessen, was er als »rechtes Christentum« bezeichnet. Diese entstünden aus einem christlichen Konservatismus, sobald dieser in den Kulturkampfmodus trete.<sup>94</sup> Die mentale Grundeinstellung rechter Christen sei konservativ, aus der Erfahrung einer vermeintlichen Marginalisierung im öffentlichen Diskurs entspringe jedoch eine »aggressive Entschlossenheit zur [...] Gegenoffensive«.<sup>95</sup>

Die antielitäre Rhetorik des Rechtspopulismus sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass er wie der Konservatismus ein Elitenphänomen ist,<sup>96</sup> das »sein Heil darin [sieht], die Massen zu ihrem Ausdruck (beileibe nicht zu ihrem Recht) kommen zu lassen«,<sup>97</sup> wie Walter Benjamin einmal pointiert geschrieben hat. Aus Muddes Sicht sind Elitismus und Populismus miteinander gekoppelt: »Elitism is populism's mirror-image: it shares its Manichean worldview, but wants politics to be an expression of the views of the moral elite, instead of the amoral people.«<sup>98</sup> Deshalb können anti-transgressive und anti-totalitäre Dekadenznarrative problemlos nebeneinander existieren und sich funktional ergänzen. Daraus folgt, dass der »diskursive Kern«<sup>99</sup> des Rechtspopulismus nicht nur aus einer Dichotomie von »Volk« und »Elite« besteht, sondern, wie Leo Roepert herausgearbeitet hat, aus einer komplexeren Triangulation von (eigenem) Volk, Fremden und Eliten. Der Rechtspopulismus, so Roepert, übernimmt dabei Deutungsmuster »aus der kulturellen Tradition und passt sie an die heutige Weltlage an, indem er sie modifiziert und mit neuen Elementen kombiniert«.<sup>100</sup> Die Struktur des gegen die »Masse« gerichteten anti-transgressiven Dekadenznarratifs ermöglicht rassistische Übersetzungen, das gegen die »Eliten« gerichtete anti-totalitäre Dekadenznarrativ hingegen anti-

<sup>92</sup> Möller 2022, S. 25.

<sup>93</sup> Ebd., S. 27.

<sup>94</sup> Vgl. Fritz 2021, S. 54.

<sup>95</sup> Ebd., S. 54.

<sup>96</sup> Vgl. Becher 2022.

<sup>97</sup> Benjamin 2012, S. 42.

<sup>98</sup> Mudde 2004, S. 543f.

<sup>99</sup> Roepert 2022a, S. 151.

<sup>100</sup> Ebd., S. 147.

semitische Aufladungen.<sup>101</sup> Eine vergleichbare Struktur findet sich auch in Verschwörungstheorien, in denen eine moralische Gruppe der »Erwachten« sowohl gegen die träge Masse der »Schlafschafe« als auch gegen die übermächtigen »Verschwörer« positioniert wird.

Wenn man lediglich die Denkstrukturen und Narrationen rechtspopulistischer Akteure betrachtet, fällt es schwer, eine trennscharfe Abgrenzung zum Konservatismus vorzunehmen. Ich möchte daher als vorläufiges Fazit eine Ebenenunterscheidung einführen, die die beiden Phänomene in unterschiedlichen sozialen Systemen verortet, und ihr Verhältnis zur Neuen Rechten bestimmen.

- (1) Im Rechtspopulismus und im Konservatismus finden sich ähnliche Geschichts- und Gesellschaftsbilder. Beide verweisen auf den *common sense*, imaginieren Geschichte als krisenhaften Niedergangsprozess und behaupten eine konstitutive Spaltung der Gesellschaft, die in Entzweigungs- und Dekadenznarrationen ausformuliert wird.
- (2) Rechtspopulismus lässt sich als politische Artikulation eines konservativen Denkstils verstehen. Er ist eine Hegemoniestrategie, die in Gesellschaften mit besonders virulenten Statuskämpfen lebensweltliche Verlusterfahrungen adressiert und politisch kapitalisiert.<sup>102</sup> In der Populismusforschung werden daher in der Regel Parteien und soziale Bewegungen als Manifestationen des Populismus untersucht. Folgt man dieser heuristischen Unterscheidung, dann lässt sich konstatieren, dass rechtspopulistischen Parteien, ihren Agitator:innen sowie den von ihnen adressierten Sozialmilieus konservative Denksysteme zugrunde liegen. In dieser Arbeit spreche ich daher von konservativen Krisennarrativen, auf die rechtspopulistische und neurechte Akteure zurückgreifen.
- (3) Anknüpfend daran lässt sich auch das Verhältnis von Rechtspopulismus und der Neuen Rechten als arbeitsteiliges Zusammenspiel bestimmen. Rechtspopulismus zielt auf politische Hegemonie, die Neue Rechte auf kulturelle Hegemonie. Als metapolitischer Akteur schafft die Neue Rechte diskursive und gesellschaftliche Resonanzräume für den parlamentarischen Rechtspopulismus. Sie versteht sich selbst als »Gedankengemeinschaft«, die den Wahlerfolg politischer »Protestgemeinschaften« vorbereitet.<sup>103</sup> Andere neurechte Aktivisten wie Benedikt Kaiser bezeichnen diese Struktur als Mosaik. Die »Mosaik-Rechte« sei zwar durch gemeinsame Gesellschaftsvorstellungen und politische Ziele verbunden, adressiere jedoch unterschiedliche Zielgruppen und greife dafür auf unterschiedliche Strategien zurück.<sup>104</sup>

---

<sup>101</sup> Vgl. ebd., S. 99ff.

<sup>102</sup> Vgl. Schilk 2021, S. 451.

<sup>103</sup> Mohler 1985, S. 11.

<sup>104</sup> Vgl. Kaiser 2017.

### 3 Antisemitismus und Konservatismus

Viele verschwörungstheoretische und rechtspopulistische Narrationen sind lediglich Variationen historisch wesentlich älterer antisemitischer Narrative, die der politischen Moderne als »negative Leitidee« eingeschrieben sind.<sup>105</sup> Wie ich im Folgenden argumentieren werde, enthalten alle drei Phänomene narrative Bestandteile, die sich zum Teil überschneiden, zum Teil strukturalog funktionieren und zum Teil auf ähnliche kommunikative Bezugsprobleme reagieren. Sowohl der christliche Antijudaismus als auch der moderne Antisemitismus basieren auf Verschwörungstheorien, in denen die Juden als Drahtzieher weltlichen Übels verantwortlich gemacht werden.<sup>106</sup> Wie Andrew Colin Gow nachzeichnet, ist etwa die christliche Apokalyptik durch jüdenfeindliche Vorstellungen des Antichristen strukturiert.<sup>107</sup> In der Gegenwart greifen rechtspopulistische Elitenbilder häufig säkularisierte Formen antisemitischer Dichotomien auf, in denen funktionale Äquivalente an Stelle der Juden getreten sind. Die antisemitischen Zuschreibungen gegenüber Jüdinnen und Juden als Agenten der Moderne überschneiden sich wiederum mit der konservativen Polemik gegenüber dem Liberalismus.

Das Verhältnis von Antisemitismus und Konservatismus ist dennoch nicht leicht zu bestimmen, da die analytischen Zugänge zu den Phänomenen zum Teil schwer miteinander zu vermitteln sind. Den Konservatismus versteh ich im Anschluss an Karl Mannheim als Ideologie, dessen Standortgebundenheit epistemische Konsequenzen und verschiedene Äußerungsmodalitäten nach sich zieht. Er kann sich als Denkstil, als Metapolitik oder als Sozialtechnik artikulieren. Der Antisemitismus wird häufig ebenfalls als Ideologie konzeptualisiert; dabei wird jedoch in der Regel ein anderes, stärker subjektzentriertes Ideologieverständnis zugrunde gelegt. Während sich der Konservatismus in einer spezifischen wissenspolitischen Konstellation kristallisiert und *cum grano salis* spezifischen Trägergruppen zugeordnet werden kann, ist der moderne Antisemitismus eher ein Effekt spezifischer Sozialisationsbedingungen in der modernen Gesellschaft. Das hat zur Folge, dass die dem Konservatismus eigentümliche Reflexivität für den Antisemitismus kaum gilt und stattdessen sozialpsychologische Kategorien eine Rolle spielen, die im Unterbewusstsein lokalisiert werden können.

Daher wird in der sozialpsychologischen und psychoanalytischen Antisemitismusforschung das antisemitische Subjekt in den Fokus genommen und der Antisemitismus vor allem als psychische Disposition verstanden, die sich als Ticketdenken oder pathische Projektion realisieren kann.<sup>108</sup> Demzufolge projiziere das antisemitische Subjekt Triebregungen, die es sich aufgrund äußerer und innerer Disziplinierung selbst versagt, insgeheim aber begehre, auf die Juden. Als derartige Bewusstseinsstruktur wurde der Antisemitismus etwa in den »Studien zum autoritären Charakter« operationalisiert. Wie ich in Kapitel II diskutiert habe, gibt es durchaus analoge Versuche, auch den Konservatismus als subjektive Disposition zu rekonstruieren. So sind einige Dimensionen des

---

<sup>105</sup> Vgl. Salzborn 2010.

<sup>106</sup> Vgl. Simonsen 2020.

<sup>107</sup> Vgl. Gow 2010.

<sup>108</sup> Vgl. Horkheimer/Adorno 2003; Sartre 1994; Grunberger 1962; Fenichel 1993; Simmel 1993; Claussen 2005.

autoritären Charakters, insbesondere die »autoritäre Unterwürfigkeit« sowie »Destruktivität und Zynismus«, implizit auch in der »Konservatismus-Skala« von Bernhard Cloetta enthalten.<sup>109</sup> Andererseits weist das Konzept des autoritären Charakters die gleiche Ambivalenz auf, die dem ideengeschichtlichen Konstrukt der »Konservativen Revolution« eingeschrieben ist. Einerseits ist der autoritäre Charakter geprägt von der Bewunderung von Autorität, der er sich unterwirft, andererseits will er aber auch selbst Autorität gegenüber anderen ausüben. Die beiden Modi des Dekadenznarrativs, die sich anti-transgressiv gegen die ›Massen‹ und anti-totalitär gegen die ›Eliten‹ richten, ließen sich als narrative Vermittlung dieses Ambivalenzkonflikts deuten.

Für die in dieser Arbeit entwickelte Perspektive sind derartige sozialpsychologische Ansätze jedoch weitgehend irrelevant. Ich möchte vielmehr darauf hinweisen, dass die antisemitische Projektion ebenfalls mit spezifischen Deutungsmustern einhergeht, die das antisemitische Subjekt aus einem kulturellen Wissensrepertoire schöpft. Auf der Ebene dieser Deutungsmuster lassen sich Parallelen zum Konservatismus aufzeigen. Ich gehe weiterhin davon aus, dass zwischen der Funktionsweise des Antisemitismus und des Konservatismus eine Struktur analogie besteht, die sich am Verhältnis von antisemitischer »Umwegkommunikation« und konservativer Metapolitik illustrieren lässt.

Als »Umwegkommunikation« wird in der Antisemitismusforschung das Phänomen bezeichnet, dass Antisemitismus nach dem Zivilisationsbruch der Shoah in den Öffentlichkeiten der meisten europäischen Staaten mit neuen semantischen Codes operiert.<sup>110</sup> Da einige klassische antisemitische Zuschreibungen nach 1945 stärker als zuvor kommunikativ sanktioniert werden, hat sich die Artikulation des Antisemitismus gewandelt. Werner Bergmann und Rainer Erb beschreiben diesen Wandel mit der Unterscheidung von »Kommunikationslatenz« und »Bewusstseinslatenz«.<sup>111</sup> In antisemitischen Aussagen seien an die Stelle der »Juden« vielfach funktionale Äquivalente getreten, ohne dass sich die zugrunde liegende Bewusstseinsstruktur verändert habe. Der Rechtspopulismus bietet antisemitischen Subjekten beispielsweise eine Gelegenheitsstruktur, um antisemitische Deutungsmuster umzudcodieren. Auch die erste Generation der Neuen Rechten stand in ihrem Versuch das rechte und konservative Denken in den postfaschistischen Gesellschaften zu rehabilitieren vor einer vergleichbaren kommunikativen Herausforderung. Im weitesten Sinne funktioniert die Metapolitik als Umwegkommunikation, da sie Begriffe und Topoi nach den Erfordernissen diskursiver Arenen umcodiert, ohne die dahinterstehenden Denkstile aufzugeben. Die Differenz liegt darin, dass der Konservatismus nicht im gleichen Maße bewusstseinslatent ist wie der Antisemitismus und die Metapolitik keiner derart manifesten Projektionsleistung entspringt. Dennoch besteht ein Äquivalenzverhältnis zwischen den latenten Bewusstseinsstrukturen und antisemitischen Codes auf der einen, und narrativen Tiefenstrukturen und situativen Narrationen auf der anderen Seite. Der moderne Konservatismus und der moderne Antisemitismus reagieren insofern in ähnlicher Weise auf das gleiche diskursive Bezugsproblem. Beide tradieren ein kulturelles Deutungsrepertoire, das sie an die Rahmenbedingungen verschiedener Öffentlichkeiten anpassen.

<sup>109</sup> Vgl. Adorno 1973; Cloetta 1983.

<sup>110</sup> Bergmann/Erb 1986, S. 230.

<sup>111</sup> Vgl. ebd., S. 226ff.

Diese strukturellen Ähnlichkeiten zwischen Antisemitismus und Konservatismus werde ich im Folgenden herausarbeiten und argumentieren, dass die konservativen Krisennarrative Entzweiung, Dekadenz und Apokalyptik Muster bereitstellen, an die antisemitische Umwegkommunikation problemlos anschließen kann. Der Grund dafür liegt in der religiösen Genealogie der Krisennarrative. Der Blick auf das Phänomen des Antisemitismus kann dabei durch Typologien und Ebenenunterscheidungen geschärft werden. In einer diachronen Perspektive lässt sich ein Funktionswandel des Antisemitismus konstatieren<sup>112</sup> und etwa zwischen christlichem<sup>113</sup> und modernem Antisemitismus<sup>114</sup> unterscheiden. Nach der Shoah sind neue Formen des modernen Antisemitismus entstanden, die als sekundärer<sup>115</sup> und israelbezogener Antisemitismus<sup>116</sup> bezeichnet werden. Daran anknüpfend lassen sich in der synchronen Analyse verschiedene Dimensionen des Antisemitismus untersuchen.

In kulturwissenschaftlichen, wissenssoziologischen oder linguistischen Untersuchungen des Antisemitismus liegt das analytische Interesse auf der Struktur kultureller Artefakte wie Deutungsmustern und Semantiken. Der Antisemitismus wird dabei beispielsweise als »kultureller Code«,<sup>117</sup> als »politisch-soziale Semantik«,<sup>118</sup> als Wissensformation<sup>119</sup> oder als »allgemeiner kultureller Sinnzusammenhang«<sup>120</sup> verstanden. Laut Jan Weyand hat der Antisemitismus eine identitätsstiftende Funktion und stellt »eine Relation von Kollektiven her«, die »auf ein kollektives Selbstbild bezogen«<sup>121</sup> sind. Klaus Holz und Thomas Haury stellen heraus, dass antisemitische Texte »Zuschreibungen zum Selbst- und Judenbild als Gegensatzpaare [ordnen]«<sup>122</sup> und dabei semantische Muster reproduzieren. Ich möchte im Anschluss an diese Perspektiven dafür plädieren, den Antisemitismus auch als ein spezifisches Krisennarrativ zu verstehen und diese narrative Dimension als strukturellen Antisemitismus bezeichnen.<sup>123</sup>

Der Begriff des strukturellen Antisemitismus taucht immer wieder in medialen Debatten und der politischen Bildungsarbeit gegen Antisemitismus auf, ist aber wissenschaftlich kaum konzeptualisiert.<sup>124</sup> Leo Roepert plädiert dafür, den strukturellen Antisemitismus analytisch von seinen manifesten Ausprägungen zu unterscheiden und ihn nicht als »eine eigene Form von Antisemitismus« zu verstehen, sondern als »Proto-Antisemitismus«,<sup>125</sup> der das Potential für offenen Antisemitismus in sich trägt. Im Gegensatz zum Konzept des »strukturellen Rassismus« geht es dabei nicht darum, dem Antise-

<sup>112</sup> Vgl. Voigt 2024.

<sup>113</sup> Vgl. Ruether 1987; Simonsen 2020.

<sup>114</sup> Vgl. Volkov 2000; Postone 2005.

<sup>115</sup> Vgl. Schönbach 1961; Broder 1986.

<sup>116</sup> Vgl. Rabinovici/Speck/Sznaider 2004.

<sup>117</sup> Volkov 2000.

<sup>118</sup> Holz 2001, S. 11.

<sup>119</sup> Vgl. Weyand 2016b.

<sup>120</sup> Holz/Haury 2021, S. 20.

<sup>121</sup> Weyand 2016a, S. 11.

<sup>122</sup> Holz/Haury 2021, S. 26.

<sup>123</sup> Vgl. Schilk 2024.

<sup>124</sup> Ausnahmen sind Haury 2002; Schmidinger 2004 und zuletzt Roepert 2022b.

<sup>125</sup> Roepert 2022b, S. 299.

mitismus in den Strukturen und Institutionen der Gesellschaft nachzuspüren, sondern um die Qualität des Antisemitismus als Deutungsmuster und Wissensformation mit einer narrativen Tiefenstruktur, die sich analog zum Konservatismus in unterschiedlichen Narrationen aktualisieren kann. Dieser strukturelle Antisemitismus funktioniert auch ohne die Figur des Juden, solange die narrativen Strukturen reproduziert werden, die für den Antisemitismus typisch sind. Durch die Charakterisierung des Antisemitismus als Narrativ lässt sich eine konzeptuelle Brücke zwischen den subjekt- und den kultzentrierten Ansätzen herstellen, fungieren doch die Narrative zugleich als individuelle Deutungsmuster und als kulturell tradiertes Wissensrepertoire. Die Ursprünge dieses Wissensrepertoires liegen im christlichen Antisemitismus.

Der christliche Antisemitismus entwickelte sich aus der Differenz des jüdischen und des christlichen Gottesbildes. Während der alttestamentliche Gott ambivalente Züge aufweist, wurde mit der christlichen Erzählung vom Sündenfall eine Zweiteilung der Welt mit dem Reich des Teufels als Gegenprinzip zum himmlischen Paradies etabliert. In psychoanalytischen Antisemitismustheorien wird dieser Prozess auch als Abspaltung eines Vaterbildes interpretiert:

»Die Juden werden zur Abreaktion der ungelösten und damit ›ewigen‹ Ambivalenz dem Vater gegenüber benutzt. Entsprechend seiner inneren Gespaltenheit teilt er das introjizierte primitive Vaterbild in zwei Hälften: Die Aggressivität gegenüber dem schlechten, strafenden Vater wird auf die Imago des Juden gelenkt und dort abreagiert, während die positiven Gefühle dem geliebten väterlichen Bild, d.h. Gott, dem Vaterland, dem Ideal, erhalten bleiben.«<sup>126</sup>

Die konkreten Mechanismen dieses psychischen Projektionsprozesses sind für die weitere Argumentation nicht relevant. Wichtig ist aber, dass sie sich in einer spezifischen antisemitischen Semantik manifestiert haben. So wurden die Juden in den Schriften des Neuen Testaments als Handlanger des Teufels beschrieben und für Jesu Hinrichtung am Kreuz verantwortlich gemacht. Insbesondere im Johannesevangelium wurden ein »kosmischer, ewiger Dualismus zwischen Licht und Finsternis als Grundstruktur der Welt eingeführt«<sup>127</sup> und die Juden als Vertreter der Finsternis ausgemacht. In der für das apokalyptische Narrativ stilprägenden Johannisapokalypse ist ausdrücklich von den Juden als einer »Synagoge des Satans« die Rede.<sup>128</sup> Im Rahmen der »Substitutionstheologie« festigte sich im zweiten Jahrhundert das christliche Bild vom Judentum als Negativfigur. Ab dem zwölften Jahrhundert verbreiteten sich unterschiedliche antijüdische Verschwörungstheorien wie die Ritualmordlegende, der Hostienfrevel und die Erzählung von jüdischen Brunnenvergiftungen. Während der Hexenverfolgung in der Frühen Neuzeit wurden die antijüdischen Zuschreibungen auch auf andere Gruppen übertragen. Festzuhalten bleibt, dass der christliche Antisemitismus aus einem theologischen Konkurrenzverhältnis entstanden ist und sich im Laufe der Zeit zu einem komplexen Deu-

126 Grunberger 1962, S. 268.

127 Schäfer 2020, S. 59.

128 Vgl. ebd., S. 65.

tungsmuster entwickelt hat, das im Kontext von disruptiven Ereignissen wie Missernten und Epidemien durch neue Narrationen erweitert wurde.<sup>129</sup>

Der moderne Antisemitismus ist wie der Konservatismus ein Produkt der Sattelzeit und entstand in der Gemengelage von Aufklärung und bürgerlicher Revolution. Dabei wurden die Deutungsmuster des christlichen Antisemitismus auf neue Bezugsprobleme bezogen und säkularisiert. Die Juden erscheinen im modernen Antisemitismus als Symbole und Agenten der modernen, bürgerlich-kapitalistischen Welt, insbesondere als Inkarnation vermittelter und abstrakter Herrschaftsverhältnisse. Laut Moishe Postone werden die Juden im modernen Antisemitismus mit der abstrakten Seite der Warenzirkulation identifiziert und von der konkreten stofflichen Dimension der unmittelbaren Warenproduktion abgespalten.<sup>130</sup> Shulamit Volkov charakterisiert den Antisemitismus als modernefeindliche Weltanschauung, die in einer polarisierten Abgrenzung zu liberalen Ideologien entstanden sei.<sup>131</sup> Holz und Haury führen den semantischen Kern des Antisemitismus auf den Gegensatz von Gesellschaft und Gemeinschaft zurück:

»Im Antisemitismus werden die Juden als Verursacher der modernen Gesellschaft verstanden, soweit die Modernität der Gesellschaft abgelehnt wird. Abgelehnt wird, was eine vermeintlich harmonische, kollektiv, moralisch und emotional integrierte Lebensweise zersetzt. Inbegriffe dieser Zersetzung sind die abstrakten Medien und Vermittlungsformen, durch die sich moderne, bürgerliche und kapitalistische Nationalstaaten organisieren, als insbesondere Geld heckendes Geld (statt ehrlicher Arbeit), Presse (statt ›Volksmeinung‹), repräsentatives Parlament (statt ›Wir sind das Volk‹). Dieses Muster kann auf unterschiedlichste Themen angewandt werden, so dass z. B. abstrakte Kunst oder Hollywood als Angriff auf ›unsere‹ kulturelle Selbstverständigung, käufliche Liebe und großstädtische Verrohung als Gift für ›unsere‹ Moral erscheinen. Wir nennen dieses Muster den *Gegensatz von Gesellschaft und Gemeinschaft*.«<sup>132</sup>

Es ist kein Zufall, dass diese Gegenüberstellungen den Denkinhalten der konservativen Epistemologie entsprechen, die ich in Kapitel II in Abgrenzung zur bürgerlich-naturrechtlichen Denkform entwickelt habe. Der moderne Antisemitismus und der moderne Konservatismus kristallisierten sich in Opposition zu den politischen und sozialen Transformationsprozessen im Kontext der bürgerlichen Revolutionen der Neuzeit. Volkov betont deshalb, dass damals der Antisemitismus »[mit] allem, wofür die Konservativen standen« assoziiert wurde: »Mehr und mehr war er untrennbar mit dem Antimodernismus und dem sozial- und wirtschaftspolitischen Programm der Deutschkonservativen verbunden.«<sup>133</sup> Viele derjenigen Prinzipien, die im konservativen Denkstil negiert werden, werden im Antisemitismus abgespalten und im Rahmen einer »assoziativen Verschmelzung«<sup>134</sup> auf die Jüdinnen und Juden projiziert.

<sup>129</sup> Vgl. Tarach 2022.

<sup>130</sup> Vgl. Postone 2005.

<sup>131</sup> Vgl. Volkov 2000.

<sup>132</sup> Holz/Haury 2021, S. 22.

<sup>133</sup> Volkov 2000, S. 22.

<sup>134</sup> Ebd., S. 30.

Typisch für den modernen Antisemitismus ist außerdem die Ausweitung anti-jüdischer Legenden zur Idee einer Weltverschwörung, die vor allem in reaktionären, konservativen und gegenrevolutionären Kreisen verbreitet und etwa in Schmähsschriften wie Roger Gougenot des Mousseaux' »Le Juif, le Judaïsme et la Judaïsation des Peuples Chrétiens« (1869), Édouard Drumonts »La France Juive« (1886) oder den im zaristischen Russland veröffentlichten »Protokollen der Weisen von Zion« (1903) ausführlich dargelegt wurde.<sup>135</sup> Die Idee einer jüdischen Weltverschwörung findet sich allerdings auch schon in den konservativen Invektiven gegen die Französische Revolution. Burkes »Reflections on the Revolution in France«, die den Untertitel »and on the Proceedings in Certain Societies in London Relative to that Event« tragen, beginnen mit der Schilderung einer Predigt in einem Versammlungshaus in der Old Jewry in London und steigern sich zur Enthüllung eines Plans der »literary cabal« zur Zerstörung der christlichen Religion:

»Along with the moneyed interest, a new description of men had grown up, with whom that interest soon formed a close and marked union: I mean the political men of letters. Men of letters, fond of distinguishing themselves, are rarely averse to innovation. Since the decline of the life and greatness of Louis the Fourteenth, they were not so much cultivated either by him, or by the Regent, or the successors to the crown; nor were they engaged to the court by favors and emoluments so systematically as during the splendid period of that ostentatious and not impolitic reign. What they lost in the old court protection they endeavored to make up by joining in a sort of incorporation of their own; to which the two academies of France, and afterwards the vast undertaking of the Encyclopædia, carried on by a society of these gentlemen, did not a little contribute.

The literary cabal had some years ago formed something like a regular plan for the destruction of the Christian religion. This object they pursued with a degree of zeal which hitherto had been discovered only in the propagators of some system of piety. They were possessed with a spirit of proselytism in the most fanatical degree, – and from thence, by an easy progress, with the spirit of persecution according to their means. What was not to be done towards their great end by any direct or immediate act might be wrought by a longer process through the medium of opinion. To command that opinion, the first step is to establish a dominion over those who direct it. They contrived to possess themselves, with great method and perseverance, of all the avenues to literary fame. Many of them, indeed, stood high in the ranks of literature and science. The world had done them justice, and in favor of general talents forgave the evil tendency of their peculiar principles.«<sup>136</sup>

Wo Burke lediglich zeitgenössische antiliberalen Tropen benutzt und eine Verbindung des »moneyed interest« und der die öffentliche Meinung kontrollierenden »men of letters« insinuiert, ohne die Juden als verantwortliche Gruppe zu benennen, spricht Maistre ganz offen vom »Monster« einer jüdisch-freimaurerischen Weltverschwörung, das in einem vermeintlichen Akt der präventiven Notwehr getötet werden müsse:

<sup>135</sup> Vgl. Cohn 1966; Horn/Hagemeister 2012.

<sup>136</sup> Burke 1790, S. 165f.

»J'ai lu un papier très secret et très important sur le rôle que les juifs jouent dans la révolution actuelle et sur leur alliance avec les illuminés pour la destruction capitale du Pape et de la maison de Bourbon. [...] C'est donc un monstre composé de tous les monstres, et si nous le tuons pas, il nous tuera.«<sup>137</sup>

Historisch, und insbesondere in Frankreich, ist der Antisemitismus aufs engste mit derartigen Verschwörungstheorien verbunden. Die Dreyfus-Affäre, eines der zentralen antisemitischen Diskursereignisse des 19. Jahrhunderts, gilt außerdem als Geburtsstunde der Action Française. Aufgrund der gestiegenen gesellschaftlichen Sensibilität gegenüber offenem Antisemitismus knüpfen viele moderne Verschwörungstheorien allerdings nur noch an die narrativen Strukturen des Antisemitismus an, ohne dabei Jüdinnen und Juden unmittelbar als Drahtzieher zu benennen. Häufig konvergieren verschwörungstheoretische, antisemitische und konservative Narrationen, da die narrative Grundstruktur Entzweiung – Dekadenz – Apokalypse identisch ist und einzelne Elemente problemlos ausgetauscht oder umcodiert werden können.

Nach der Shoah und der Gründung des Staates Israel sind neue Formen des Antisemitismus entstanden.<sup>138</sup> Als sekundärer oder postnazistischer Antisemitismus werden Formen der subjektiven und kollektiven Schuldabwehr bezeichnet, durch die etwa das Ausmaß antisemitischer Verbrechen relativiert oder geleugnet oder den Jüdinnen und Juden eine Mitschuld an ihrer Verfolgung zugesprochen wird. Die Flexibilität des Antisemitismus zeigt sich aktuell vor allem am israelbezogenen Antisemitismus, bei dem die klassischen antisemitischen Tropen der Heimatlosigkeit, des Kindermordes oder der Brunnenvergiftung auf die israelische Politik übertragen werden. In einigen postkolonialen Kritiken am spezifischen geschichtspolitischen Umgang mit der Shoah und der daraus abgeleiteten Legitimation des Zionismus lassen sich außerdem Elemente der Substitutionstheologie nachweisen. Wie Julius Gruber argumentiert, liegt etwa Achille Mbembes Kritik an Israel die jahrtausendealte christliche Abwehr des jüdischen Monotheismus zugrunde.<sup>139</sup> Der israelbezogene Antisemitismus ist allerdings auch Gegenstand von öffentlichen Kontroversen über die Grenzen des Antisemitismus, die im Grunde eine Kontroverse über den Stellenwert von Umwegkommunikation für das Verständnis des gegenwärtigen Antisemitismus ist. Manifest wurde diese Kontroverse in zwei Definitionsversuchen, die sich allerdings nicht an die *scientific community*, sondern an politische Stakeholder und zivilgesellschaftliche Akteure richten.

Die »International Holocaust Remembrance Alliance« (IHRA) hat 2016 eine Arbeitsdefinition verabschiedet, die auch Umwegkommunikation und insbesondere israelbezogenen Antisemitismus ausdrücklich als Formen des Antisemitismus benennt. Die IHRA-Definition wurde unter anderem vom Europäischen Parlament »as a useful guidance

<sup>137</sup> Maistre 1859, S. 111f., zit. nach Rogalla von Bieberstein 1992, S. 110. <dt.›: Ich habe ein sehr geheimes und sehr wichtiges Papier über die Rolle der Juden in der gegenwärtigen Revolution gelesen, und über ihr Bündnis mit den Aufgeklärten zur entscheidenden Zerstörung des Papstes und des Bourbon-Hauses. [...] Das ist also ein Monster, zusammengesetzt aus allen Monstern, und wenn wir es nicht töten, wird es uns töten.

<sup>138</sup> Vgl. Rabinovici/Speck/Sznajder 2004; Schwarz-Friesel/Reinharz 2013.

<sup>139</sup> Vgl. Gruber 2024.

tool in education and training, including for law enforcement authorities in their efforts to identify and investigate antisemitic attacks more efficiently and effectively«<sup>140</sup> anerkannt. Antisemitismus ist laut der IHRA

»eine bestimmte Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden, die sich als Hass gegenüber Jüdinnen und Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen.«<sup>141</sup>

Weiterhin führt die IHRA folgende Beispiele zur Veranschaulichung auf:

»Erscheinungsformen von Antisemitismus können sich auch gegen den Staat Israel, der dabei als jüdisches Kollektiv verstanden wird, richten. Allerdings kann Kritik an Israel, die mit der an anderen Ländern vergleichbar ist, nicht als antisemitisch betrachtet werden. Antisemitismus umfasst oft die Anschuldigung, die Juden betrieben eine gegen die Menschheit gerichtete Verschwörung und seien dafür verantwortlich, dass ›die Dinge nicht richtig laufen‹. Der Antisemitismus manifestiert sich in Wort, Schrift und Bild sowie in anderen Handlungsformen, er benutzt unheilvolle Stereotype und unterstellt negative Charakterzüge.«<sup>142</sup>

Kritiker:innen der Arbeitsdefinition der IHRA haben 2021 die sogenannte »Jerusalem Declaration on Antisemitism« (JDA) verabschiedet, in der lediglich die Feindschaft gegenüber Juden als Kern des Antisemitismus definiert wird:

»Antisemitism is discrimination, prejudice, hostility or violence against Jews as Jews (or Jewish institutions as Jewish).«<sup>143</sup>

Während der IHRA-Definition von ihren Kritiker:innen vorgeworfen wird, zu große Schwelben für Kritik an israelischer Politik zu setzen, wird der JDA-Definition attestiert, blind für neuere Formen des Antisemitismus zu sein. Die strategische Zurückweisung des Antisemitismus durch Umwegkommunikation bliebe so unterhalb des Radars der Antisemitismusforschung.<sup>144</sup> Folgt man der JDA-Definition, dann erübrigte sich das Verständnis der konservativen Krisennarrative als strukturell antisemitisch. Wie wichtig jedoch ein Antisemitismusbegriff ist, der Semantiken und narrative Muster ins Zentrum rückt, und dadurch in der Lage ist, Wandlungen der Äußerungsformen zu erfassen, möchte ich abschließend an einem Artikel aus der »Sezession« illustrieren.

Im Text »In zehn oder in hundert Jahren« argumentiert Thomas Hoof mit der Unterscheidung von »Realwirtschaft« und »Finanzkapital«, die strukturell dem Entzweigungsnnarrativ folgt. In einer insinuierenden Passage verknüpft er Letzteres mit klassisch antisemitischen Klassifikationen, ohne dabei Jüdinnen und Juden direkt zu benennen.

<sup>140</sup> Council of the/Council of the European Union 2018.

<sup>141</sup> IHRA 2016.

<sup>142</sup> Ebd.

<sup>143</sup> JDA 2021.

<sup>144</sup> Vgl. Rensmann 2021.

Die Umwegkommunikation funktioniert über semantische Marker wie ein »planetarisches«, »transnationales« Zentrum, das »aus dem Hintergrund« heraus »dirigiere« und als »Schwarzes Loch« den »stofflichen Unterbau« der europäischen Industriegesellschaften wegsauge:

»Planetarische Mafia oder planetarische Langfristlenker? Wir haben also folgende Situation: Den westlichen Industrieländern bricht der stoffliche Unterbau des von ihnen im 18./19. Jahrhundert eingeschlagenen ›Europäischen Sonderweges‹ weg, auf den im 20. Jahrhundert alle anderen Kontinente (bis auf Afrika) einschwenken konnten. Gleichzeitig hat sich in ihrem Inneren ein Zentrum etabliert, das zirkulativ als ›Schwarzes Loch‹ fungiert (indem es die größten Teile der monetären Wertschöpfung aufsaugt) und regulativ über transnationale Institutionen und seine riesigen Kapazitäten an Stiftungen, Forschungseinrichtungen und internationalen Großkanzleien an der Gesetzgebung beteiligt ist – nicht nur wirtschaftsrechtlich, sondern mittlerweile auch bis in die staatlichen und völkerrechtlichen Grundlagen hinein. Dieses Ordnungszentrum hat sich lange hinter den staatlichen und überstaatlichen Institutionen verborgen gehalten und letztere aus dem Hintergrund angeschoben und dirigiert. Jetzt tritt es, wie ich eingangs sagte, aus den Kulissen hervor und spricht durch den Mund der ›eigenen‹ Regierung. Über dieses Zentrum ist wenig bekannt, außer man traute den alten verschwörungstheoretischen Quellen.«<sup>145</sup>

Hoof führt diese Unterscheidung ein, um die Dekadenzdiagnose eines »Kraftverlust des Westens« mit einer »conspirator-centred«<sup>146</sup> Verschwörungstheorie zu verknüpfen. Das Motiv des zersetzen Juden taucht in der abstrakten Figur der »Verschwörungspraktiker« auf, die er als »effektive Destruenten« beschreibt und für die »Entkräftung« der Individuen und Institutionen verantwortlich macht:

»Der Kraftverlust des Westens hat längst eingesetzt. Man kann ihn geschichtsmorphologisch (Spengler) oder geschichtslogisch (Barnick) deuten. Die Verschwörungspraktiker sind geschickte Entropieverwerter und effektive Destruenten. Ihnen gelingt es, die Zermürbung zur Selbstzermürbung zu verschärfen. Ihr Ziel ist die Entkräftung, die Entkräftung der Individuen, die Entkräftung der Institutionen, die Vernichtung des Volksvermögens, verstanden als die Summe der Tüchtigkeit, die sich aus Wissen, Können, Fleiß und schöpferischem Impuls ergibt. Das Projekt wird scheitern, denn es versucht nichts Geringeres, als den ›Göttlichen Funken‹ zu ersticken, der nicht nur die Kunst entfacht, sondern im besten Falle auch die Alltagsarbeit. Alles stillzustellen, damit man es in der Hand behält, ist ebenso satanisch wie aussichtslos.«<sup>147</sup>

Mit der Gegenüberstellung von »satanischen« Absichten und dem »Göttlichen Funken« mobilisiert Hoof schließlich apokalyptische Klassifikationen und ruft zu Modellpraktiken auf. Die »Menschheitsakteure« sollen »erwecken« und »alle fiktionalen Ummantelungen durchschlagen«:

---

<sup>145</sup> Hoof 2021, S. 36f.

<sup>146</sup> Cubitt 1989, S. 18.

<sup>147</sup> Hoof 2021, S. 37.

»In einer solch ernsten sozialmetabolischen Krise würde die Realität in vielfacher Weise mit echter Rückmeldung alle fiktionalen Ummantelungen durchschlagen und den darunter fühllos gewordenen Alltagsverstand frappieren und erwecken. Alle Handlungskreise würden sich in einer solchen Krise immer enger ziehen, und die ›Menschenheitsakteure‹ würden sich allein und machtlos auf einem Feld finden, das alle anderen fluchtartig verlassen haben.«<sup>148</sup>

Der Artikel schließt mit einer verklausulierten Vernichtungsdrohung, für die sich Hoof einer apokalyptisch aufgeladenen Naturmetapher bedient. Der »Mensch« müsse »die Axt« ansetzen, um die »tote Höhle« der »Verjüngung« zuzuführen. Scheitert er dabei, so drohe ein ungeregelter Umschlag durch den »Blitz«:

»Der Hochwald ist, wenn die Buche als herrschende Baumart den Kronenschluß vollzogen hat, eine tote Höhle geworden, in der Verjüngung keine Chance hat. Das ändert sich erst, wenn ein Mensch die Axt ansetzt und dem Licht Zutritt verschafft. Und wenn die Axt es nicht tut, dann tut dies irgendwann der Blitz.«<sup>149</sup>

Hoofs Text ist ein drastisches, aber bei weitem nicht das einzige Beispiel für antisemitische Motive in neurechten Texten. Er illustriert zudem, wie die drei konservativen Krisennarrative zusammenwirken und sich funktional ergänzen. Das ontologische Entzweiungsnarrativ eröffnet eine Rahmenargumentation für die moralische Evaluation der Gegenwart mit dekadenzdiagnostischen Narrationen. Die Erzählung läuft auf ein apokalyptisches Entscheidungsszenario hinaus, das eine eliminatorische Modellpraktik nahelegt. Durch die apokalyptische Zuspitzung des Dekadenznarrativs ist der strukturelle Antisemitismus in Hoofs Text leicht zu erkennen. Die wenigsten neurechten Texte enthalten derart offene Vernichtungsdrohungen. Der Text illustriert aber, welche narrativen Möglichkeiten in den konservativen Krisennarrativen strukturell angelegt sind, und legt folgendes Fazit zum Verhältnis von Antisemitismus und Konservatismus nahe.

- (1) Konservatismus und Antisemitismus sind mehrdimensionale Phänomene, die sich in der narrativen Tiefendimension überschneiden. Der moderne Konservatismus entsteht, ähnlich wie der christliche Antijudaismus, in einer wissenspolitischen Konkurrenzkonstellation. Dabei grenzt er sich gegenüber den Epistemen und Semantiken des Liberalismus ab. Diese Abgrenzung vollzieht sich über die in dieser Arbeit rekonstruierten konservativen Krisennarrative und ihre metapolitische Modulation in Form von Narrationen. Als antiliberales Weltdeutungssystem teilt der moderne Antisemitismus die konservativen Polemiken gegenüber dem Liberalismus und die zugrunde liegenden Narrative. Der moderne Antisemitismus ist aber auch eine Bewusstseinsstruktur, die den Sozialisationsbedingungen und Subjektivierungsformen der warenproduzierenden Gesellschaft entspringt.

---

<sup>148</sup> Ebd., S. 37.

<sup>149</sup> Ebd., S. 37.

- (2) Aus einer genealogischen und wissenssoziologischen Perspektive lässt sich die narrative Konfiguration der konservativen Krisennarrative auch als struktureller Antisemitismus verstehen. Die Klassifikationen und Topoi sind zum Teil identisch mit antisemitischen Semantiken, zum Teil aber auch funktionale Äquivalente, die eine Umwegkommunikation ermöglichen. Das Entzweiungsnarrativ ist konstitutiv sowohl für den christlichen als auch den modernen Antisemitismus. Die Juden fungieren dabei einerseits als Prinzip der Spaltung, als Anti-Identität und Negativfolie einer integrierten und konfliktfreien Gemeinschaft und andererseits als Agenten utopischer Revolutionen und ihrer universalistischen Prinzipien. Der moderne Antisemitismus und der moderne Konservatismus beziehen sich beide auf die Strukturprinzipien der modernen Gesellschaft, die sie zum Teil zurückweisen und negieren, zum Teil aber auch aufgreifen und umcodieren.
- (3) Antisemitismus und Konservatismus fungieren in der Sattelzeit sowohl als Deutungsmuster als auch als Kampfinstrument. In diesem Kontext wurden antisemitische Semantiken mit antiliberalen und antimodernen Dekadenznarrativen verknüpft. Das ambivalente Bild des Juden als zugleich minderwertig und übermächtig findet seine Entsprechung in den beiden Modi des Dekadenznarrativs. Die »conspirator-centred« Auslegung des anti-totalitären Dekadenznarrativs stellt eine narrative Brücke zum offenen Antisemitismus dar, die »plan-centred« Auslegung zu Formen der Umwegkommunikation.

#### 4 Die neurechte Erzählgemeinschaft

Über eine lange Zeit hinweg habe ich neurechte Publikationen gelesen und analysiert, bin Rezeptionswegen nachgegangen, habe Memos geschrieben, Forschungsliteratur exzerpiert und Ergebnisse meiner Analysen in verschiedenen Formaten präsentiert. Die Welt da draußen hat sich in der Zwischenzeit verändert. Der Brexit, die Wahl Donald Trumps, die in Reaktion auf die Covid-19-Pandemie entstandenen Protestbewegungen und zuletzt die russische Vollinvasion der Ukraine wurden von der Neuen Rechten als Gelegenheiten erkannt und vielfach auch genutzt.<sup>150</sup> Dass sich auch der russische Despot Vladimir Vladimirowitsch Putin in seinem im Juli 2021 veröffentlichten geschichtsrevisionistischen Essay »Über die historische Einheit der Russen und der Ukrainer«<sup>151</sup> auf Entzweiungs-, Dekadenz- und apokalyptische Narrative beruft, um den »großrussischen Chauvinismus«<sup>152</sup> zu legitimieren, zeigt die globale Verbreitung und interkulturelle Anschlussfähigkeit der hier diskutierten Krisenerzählungen. In weiten Teilen der analogen und digitalen Öffentlichkeit stößt man auf rechtspopulistische und verschwörungstheoretische Narrationen; zugleich scheint aber auch die Sensibilität gegenüber den gesellschaftlich destruktiven Folgen von rechtspopulistischer Politik und verschwörungstheoretischen Erzählungen – sowohl in den Medien als auch in der Wissenschaft – gestiegen zu sein.

---

<sup>150</sup> Vgl. Wolters 2022.

<sup>151</sup> Vgl. Putin 2021.

<sup>152</sup> Lenin 1922.

Die Neue Rechte hat auch auf diese Veränderungen reagiert und in den letzten Jahren immer wieder neue Geschichten in die Welt gesetzt, die seit 2020 in der apokalyptischen Metanarration »Great Reset« konvergieren. Mittlerweile gibt es unzählige Publikationen, die sich der kritischen Analyse dieser Geschichten verschrieben haben. Die verbesserten technischen Möglichkeiten zur Verarbeitung von großen Datensätzen in Verbindung mit neueren korpuslinguistischen Ansätzen vereinfachen und beschleunigen diese Analysen ungemein. Für mein Promotionsprojekt ist das Tempo dieser Veränderungen eine große Herausforderung gewesen, da sich der qualitative Zugang gegenüber den neuen Big-Data-Methoden rechtfertigen muss. Dennoch bin ich überzeugt, dass die gewählte wissenssoziologische Perspektive und die narrations- und diskursanalytischen Ergebnisse dieser Arbeit gegenüber dem Aktualitätszwang des Digitalen hinreichend robust sind, und Big-Data-Analysen den bisherigen Erkenntnissen nur wenig Neues hinzufügen können. Auch »[i]m digitalen Zeitalter ist ein erfolgreicher Rechtsextremismus folglich vor allem ein guter Geschichtenerzähler«,<sup>153</sup> halten Maik Fielitz und Holger Marcks in einer lesenswerten Analyse des digitalen Faschismus fest. Zur Ironie des auf seine intellektuelle Tiefe und Mannigfaltigkeit bedachten konservativen und neurechten Denkens gehört gleichwohl, dass seine redundante narrative Grundstruktur durch maschinelles Lernen besonders leicht zu reproduzieren sein dürfte. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Beatrix von Storch in wenigen Jahren schon ganze Konvolute neurechter Essayistik erzeugen könnte, wenn sie mal wieder auf der Maus ausrutscht. Zugleich ergeben sich damit auch neue und gefährliche Ansatzpunkte für metapolitische Interventionen, wenn etwa durch Manipulation von Trainingsdatensätzen der Output von neuronalen Netzen beeinflusst werden kann.

Wenn ich heute neurechte Texte lese, dann stellt sich schnell eine zwischen Ermüdung, Abgeklärtheit und Langeweile oszillierende Lesehaltung ein. Alles scheint schon einmal dagewesen zu sein. Dieses für die sich durch Neugier und Offenheit konstituierende Sozialforschung durchaus nicht unproblematische Gefühl lässt sich unterschiedlich interpretieren. Ich hoffe in dieser Arbeit überzeugend gezeigt zu haben, dass es der narrativen Redundanz in neurechten Texten entspringt und dem Moment der theoretischen Sättigung geschuldet ist. So gleichen die Debatten um »Cancel Culture« und die aktuelle Publikationsflut zu einem vermeintlichen Woke-Phänomen<sup>154</sup> den Diskussionen um »Political Correctness« häufig bis in die kleinsten dramaturgischen Details. Invektiven gegen »Kosmopoliten«, »Kulturmarxisten« oder »Globalisten« folgen den bekannten Mustern rechter und antisemitischer Feindmarkierungen. Der »Great Reset« ist ein fader Aufguss des »Grand Remplacement«, dessen Kernthese seit Beginn des 20. Jahrhunderts durch rechte Schriften geistert. Ganz gleich ob »Bildungskrise«, »Finanzkrise«, »Flüchtlingskrise«, »Coronakrise«, »Energiekrise« oder seit neuestem auch wieder die altbekannte »demografische Krise« – die Topoi und Semantiken, mit denen die Neue Rechte disruptive Ereignisse interpretiert, stehen schon bereit, bevor der öffentliche Diskurs überhaupt in den Krisenmodus geschaltet wird. Und die Neue Rechte ist

<sup>153</sup> Fielitz/Marcks 2020, S. 58.

<sup>154</sup> Vgl. Köpf/Ramadani 2023; Marguier/Krischke 2023; Neiman 2023; Pfister 2023; Bockwyd 2024; Schröter 2024.

darauf vorbereitet, ein verbreitetes Krisenempfinden anschließend politisch zu kapitalisieren, wie Benedikt Kaiser in der »Sezession« fordert:

»Wenn einst der Boden bereitet ist durch Krisenerscheinungen, muß organisierte Handlungsfähigkeit bereits hergestellt sein, um zu wissen, welche Weltanschauung und welches Politikbild, welche Kernaspekte seines eigenen ›gesunden Menschenverstandes‹ man zu setzen beabsichtigt.«<sup>155</sup>

Das titelgebende Konzept der »Erzählgemeinschaft« ist aus der theoretischen Reflexion dieser empirischen Beobachtung entstanden. Indem ich die Neue Rechte so konzeptualisiere, möchte ich herausstellen, dass die kontinuierliche Arbeit an Narrationen zu ihren zentralen Betätigungsfeldern gehört und den Kern der neurechten Metapolitik darstellt. Ich habe gezeigt, dass die meisten dieser Narrationen in einen grundlegenden Erzählzyklus eingebettet sind, der sich aus drei konservativen Krisennarrativen zusammensetzt, die jeweils in zwei Modi geschaltet werden können. Die Neue Rechte lebt von der Erzählung von Krisen, die sie selbst als Bewältiger auf den Plan ruft. Der Konservatismus kann ebenfalls durch die Analyse verschiedener Modi operationalisiert werden, die eine Folge der wissenspolitischen Konstellation sind, in der er sich befindet. Mit der analytischen Unterscheidung des Konservatismus als Denkstil, als Metapolitik und als Sozialtechnik werden seine historischen Manifestationen und Metamorphosen intelligibel, ohne dass dabei auf normative Hilfskonstruktionen zurückgegriffen werden muss oder Unterschiede zwischen Konservatismus und der Neuen Rechten völlig eingeblendet werden.

Aus diesen Perspektiven folgt eine Neujustierung bisher verbreiteter Definitionen. Nicht die Neue Rechte sollte als »Brückenspektrum« oder »Scharnier«<sup>156</sup> verstanden werden. Vielmehr sind es die von ihr verbreiteten Narrationen, die eine diskursive Brücken- oder Scharnierzufunktion erfüllen und disparate soziale und politische Milieus miteinander verbinden. Hier liegt ein Schlüssel zum Verständnis des *Mainstreaming* beziehungsweise der *Normalization* neurechter Gesellschaftsbilder, die seit einiger Zeit vor allem in der Politikwissenschaft diskutiert werden.<sup>157</sup> Laut Phil Graham and Harry Dugmore vollzieht sich dieses Mainstreaming in erster Linie durch »narrative mnemonics«,<sup>158</sup> die in Alltagsdiskurse einsickern und dort moralische Zuschreibungen und Bewertungen verstetigen. David Meiering, Aziz Dziri und Naika Foroutan heben zudem hervor, dass sogenannte Brückennarrative – dazu zählen sie etwa den Antifeminismus und die daran anschließende Erzählung vom heroischen Widerstand – auch eine zentrale Rolle für Identitätsbildungs- und Radikalisierungsprozesse von Gruppen spielen und letztendlich Gewalt gegen Minderheiten legitimieren können.<sup>159</sup> Der Neuen Rechten eine »Intellektualisierung des Rechtsextremismus«<sup>160</sup> zu attestieren ist deshalb sowohl eine Verharm-

<sup>155</sup> Kaiser 2023, S. 43.

<sup>156</sup> Vgl. Gessenharter 1989; Pfahl-Traughber 1994.

<sup>157</sup> Vgl. Miller-Idriss 2017; Leidig 2020; Mondon/Winter 2020; Wodak 2021; Heinze 2022; Krzyżanowski/Ekström 2022; Mondon 2022; Brown et al. 2023.

<sup>158</sup> Graham/Dugmore 2022.

<sup>159</sup> Vgl. Meiering/Dziri/Foroutan 2020, S. 14.

<sup>160</sup> Salzborn 2020, S. 75.

losung als auch eine unangemessene Aufordnung ihrer tatsächlichen metapolitischen Praxis. Neurechte Akteure mögen sich gern mit der Aura der Intellektualität schmücken, tatsächlich wiederholen sie aber zur Genüge durchgekaute Narrative, was langfristig lediglich zur Kanonisierung eines konservativen Denkstils beiträgt. Wirkliche intellektuelle Auseinandersetzungen oder theoretische Weiterentwicklungen finden im Umfeld der Neuen Rechten nicht statt. Stattdessen kann jede:r den Weltanschauungskanon durch eigene Narrationen ergänzen und im Rahmen der narrativen Strukturen variieren. Aus der emischen Perspektive wird diese Möglichkeit als Ideologiefreiheit und diskursive Offenheit präsentiert – und tatsächlich besteht im Umgang mit Narrationen ein entscheidender Unterschied zwischen der Neuen Rechten und vielen anderen (meta-)politischen Bewegungen. Für die Narrationen der Neuen Rechten gilt kein Kohärenz- zwang. Zwar folgt die einzelne Erzählung strukturierten dramaturgischen Mustern. In ihrer Gesamtheit können die gleichen Narrative aber auf unterschiedliche Weise und in unterschiedlichen Modi erzählt und zusammengestellt werden. Die Neue Rechte kann entsprechend problemlos alle möglichen Theorien rezipieren und munter »Diskurspiraterie« betreiben.

Eine gemeinsame Gestalt erhalten diese Narrationen erst durch ihre narrative Affordanz, die zielgruppen- und zeitgeistgerecht angepasst wird. Insofern besteht eine Familienähnlichkeit zwischen dem narrativen Output der neurechten Erzählgemeinschaft und dem Internet-Phänomen der *Memes*, bei denen ein kulturelles Wissensrepertoire durch Imitations- und Iterationspraktiken beständig erneuert wird.<sup>161</sup> Memes »kopieren, adaptieren und referenzieren«<sup>162</sup> wie der Journalist Dirk von Gehlen schreibt. Das gleiche gilt für die neurechten Krisennarrationen. Die neurechte Erzählgemeinschaft ist dabei nicht auf schriftliche Kommunikationspraktiken beschränkt. Konservative Krisennarrative können ebenso visuell tradiert werden.<sup>163</sup> Wie das aussehen kann, zeigen vor allem jüngere Kohorten der Neuen Rechten in den sozialen Medien.<sup>164</sup> Auch Martin Sellner betont das geteilte Ziel crossmedialer Interventionen:

»Der ungebrochene ›geistige Fluss‹ von der Monographie und Masterarbeit über den Essay und die Vorlesung, den Blogbeitrag und das Kurzvideo bis hin zur Politikerrede, zur Infografik, zum Flugblatt, Aufkleber oder *Meme* muß sichergestellt werden, damit im gesamten rechten Lager ein weltanschaulicher Konsens entsteht.«<sup>165</sup>

Im Rahmen dieser Arbeit habe ich diese Felder weitgehend ausgespart. Ihre zukünftige Analyse könnte jedoch von der methodischen Verschränkung von Bild-, Diskurs- und Narrationsanalysen sowie der Heuristik der konservativen Krisennarrative profitieren.

<sup>161</sup> Vgl. Nowotny/Reidy 2022, S. 174ff.

<sup>162</sup> Gehlen 2022, S. 98.

<sup>163</sup> Laut Thomas Laschyk 2024, S. 132ff., dem Gründer des Weblogs »Volksverpetzer«, gilt das analog auch für Desinformation und Fake News, da über Bilder letztendlich Narrative kommuniziert werden und hinter jeder Desinformation ein Narrativ stehe.

<sup>164</sup> Vgl. Rösch 2022 und das Forschungsprojekt »Meme, Ideen, Strategien rechtsextremistischer Internetkommunikation (MISRIK)« an der Technischen Universität Darmstadt: <https://www.philosophie.tu-darmstadt.de/misrik>.

<sup>165</sup> Sellner 2023, S. 212.

Ein anderes Desiderat der Arbeit ist die geschlechtersensible Diskussion der Analyseergebnisse und ihre Einbettung in gesellschaftstheoretische und psychoanalytische Überlegungen.<sup>166</sup> Auch wenn der Anteil aktivistischer Frauen in den letzten Jahren ebenso gestiegen ist wie der Anteil von Autorinnen,<sup>167</sup> ist es kein Zufall, dass die Neue Rechte nach wie vor von Männern dominiert wird. Weitere Untersuchungen könnten etwa von der Beobachtung ausgehen, dass viele der in den Krisennarrationen enthaltenen Semantiken starke Ähnlichkeiten zu den Beschreibungen aufweisen, die Klaus Theweleit in »Männerphantasien« als Angst vor dem Zerfall des männlichen Körperpanzers konzeptualisiert hat.<sup>168</sup> Die geschlechtsspezifischen Subjektivierungsangebote der neurechten Erzählgemeinschaft konnte ich in dieser Arbeit nicht systematisch rekonstruieren. Es ist jedoch auffällig, dass die indolenten und heroischen Modellpraktiken einen spezifisch männlichen Habitus kultivieren, wie ihn etwa der rechtsextreme AfD-Politiker Björn Höcke eingefordert hat:<sup>169</sup>

»Wir müssen unsere Männlichkeit wieder entdecken. Denn nur wenn wir unsere Männlichkeit wiederentdecken, werden wir mannhaft. Und nur wenn wir mannhaft werden, werden wir wehrhaft, und wir müssen wehrhaft werden, liebe Freunde!«<sup>170</sup>

Beide Desiderate zeigen sich exemplarisch an einem Meme, das seit einiger Zeit in konservativen und neurechten Online-Communities kursiert und in den sozialen Netzwerken sowohl von neurechten Influencerinnen und Influencern als auch von Parteien wie der AfD oder Organisationen wie der CDU-nahen »Werteunion« geteilt und verbreitet wird (siehe Abbildung 30). Das Meme besteht aus einer maskulinistischen Interpretation des anti-transgressiven Dekadenznarrativs, demzufolge die Abwesenheit von Mangel und äußerem Zwängen zur Erosion der Manneskraft führe, die jedoch die Voraussetzung für eine stabile und sichere Gesellschaft sei. Die Konsequenz sei der ewige Wechsel von Mangel und Überfluss sowie schöpferischer Kraft und verzehrender Schwäche – ein zyklischer Kreislauf, bei dem moralische Deutungsmuster und Identifikationsangebote klar verteilt sind. Augenscheinlich dienen Bild und Text der Delegitimierung einer dekadenten Gegenwartsgesellschaft und der zugehörigen Subjektivierungsformen sowie der Legitimation der eigenen Männlichkeitsentwürfe und des daraus resultierenden Handelns. Die Iteration des Memes zeigt aber auch noch einmal, wie flexibel das Narrativ an unterschiedliche Feindbilder, Themen, kulturelle Kontexte und sogar Zeitepochen angepasst werden kann.

<sup>166</sup> Vgl. Kämper 2005; Kimmel 2013; Hark/Villa 2015; Sauer 2017; Dietze 2019; Dietze/Roth 2020; Henniger/Birsl 2020; Ginsburg 2021; Rodewald 2023; Sauer/Penz 2023.

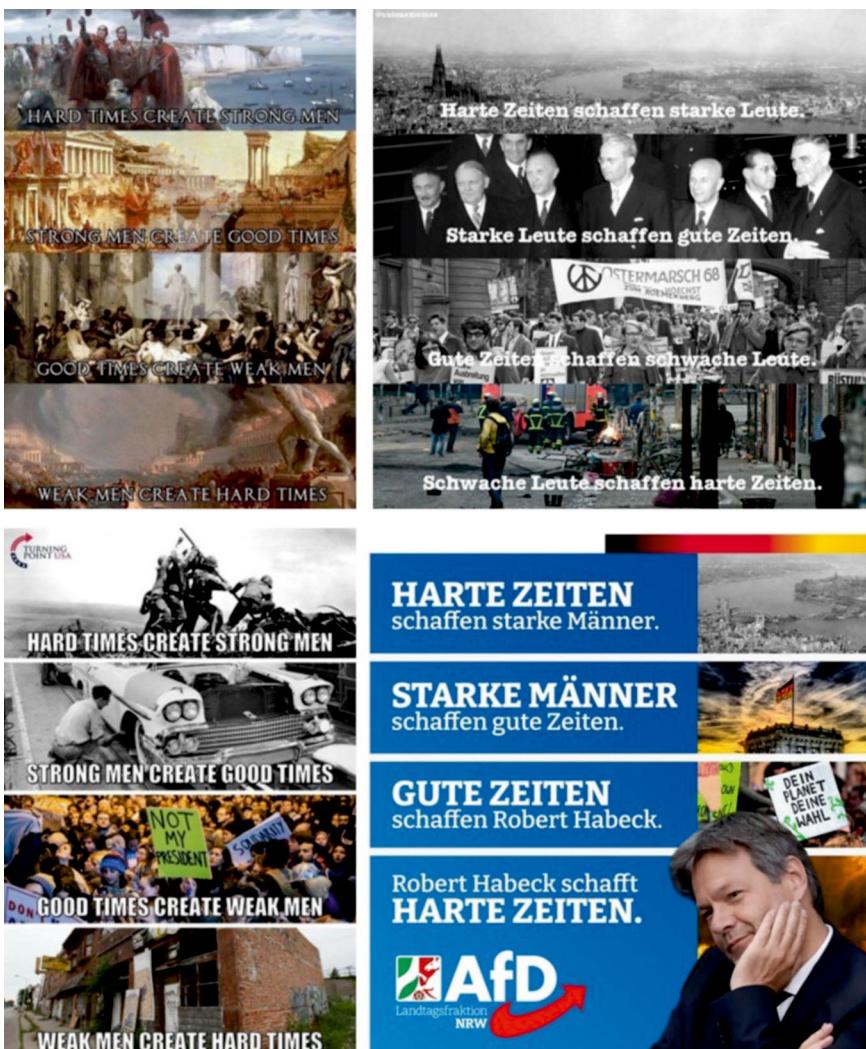
<sup>167</sup> Vgl. Leidig 2023.

<sup>168</sup> Vgl. Theweleit 2020.

<sup>169</sup> Vgl. dazu den instruktiven Beitrag von Daggett 2018 über den Zusammenhang von Maskulinität, Klimawandel und Autoritarismus.

<sup>170</sup> Höcke, zit. nach Jacobsen 2015.

Abbildung 30: Dekadenz als Meme



Ein implizites Erkenntnisinteresse meiner Forschung ist die Suche nach einem disjunktiven Kriterium zur Abgrenzung ‚linker‘ und ‚rechter‘ Diskurse. Die globale Virulenz von Querfrontphänomenen<sup>171</sup> und die Besetzung der sozialen Frage durch Rechtspopulisten<sup>172</sup> zeigen die Aktualität dieser Frage ebenso wie die politisch diffusen Konfliktlinien, die in den westlichen Gesellschaften in Folge der Covid-19-Pandemie und der Ausweitung des 2014 begonnenen russischen Angriffskrieges auf die gesamte Ukraine manifest geworden sind.<sup>173</sup> Eine Erkenntnis, die mich im Laufe der Untersuchung ereilt hat,

<sup>171</sup> Vgl. Schilk 2017b.

<sup>172</sup> Vgl. Schilk 2017a; Schilk 2020b.

<sup>173</sup> Vgl. Amlinger/Nachtwey 2022.

liegt darin, politische Ideologien stärker als zuvor über Narrative zu erschließen. Soziologisch ist das naheliegend, leisten doch erst Narrative die notwendige Übersetzung von latenten Epistemen in kommunizierbare Sinnstrukturen einerseits und alltagspraktische Heuristiken für Deutungsprozesse andererseits. Auch der Konservatismus hat eine solche narrative Dimension, die in künftigen Definitionsversuchen stärker als bisher herausgestellt werden sollte.

Gegenüber einer solchen Herangehensweise könnte kritisch gefragt werden, ob die drei herausgearbeiteten Krisennarrative Entzweiung, Dekadenz und Apokalypse tatsächlich ein hilfreiches und trennscharfes Kriterium bilden, um den Konservatismus von anderen politischen Ideologien abzugrenzen. Sind die drei Narrative nicht auch naheliegende Muster für jede politische Erzählung, da jene notwendigerweise kategorisieren, evaluieren und implizieren muss, damit sie politisch wirkmächtig sein kann? Sind sie letztendlich nicht derart weit gefasst und inhaltlich unbestimmt, als dass sich damit jede politische Erzählung dem Verdacht aussetzt, konservative Krisennarrative zu reproduzieren? Hat nicht auch der Marxismus von Hegel das Entzweiungsnarrativ übernommen? Greift die Kulturindustriekritik der Kritischen Theorie nicht ebenfalls auf Motive der Dekadenz zurück? Spielen die Warnungen vor der kommenden Klimakrise nicht genauso auf der Klaviatur der Apokalypse wie die Prognosen von einem finalen Crash des Kapitalismus? Es ist gewiss nicht schwer, in einer Vielzahl von politischen Bewegungen Versatzstücke jener Krisennarrative auszumachen, die seit der Kristallisierung des Konservatismus in der Neuzeit zum diagnostischen Inventar modernekritischen Denkens gehören. Und auch die diagnostischen Wissenschaften der Moderne wären ohne derartige Krisennarrative schlechterdings nicht denkbar.<sup>174</sup> Schließlich weist auch das diskurstheoretische Konzept der Kollektivsymbolik, das der Literaturwissenschaftler Jürgen Link ausgearbeitet und in einer dichten Grafik dargestellt hat (siehe Abbildung 31), viele Parallelen zu den hier rekonstruierten konservativen Krisennarrativen und ihren semantischen und narrativen Strukturen auf. Laut Link handelt es sich bei dieser Kollektivsymbolik um eine metaphorische Deutung der Gegenwartsgesellschaft, die sozial tradiert wird und eine gesellschaftsübergreifende symbolische Integration von Erfahrungen ermöglicht.

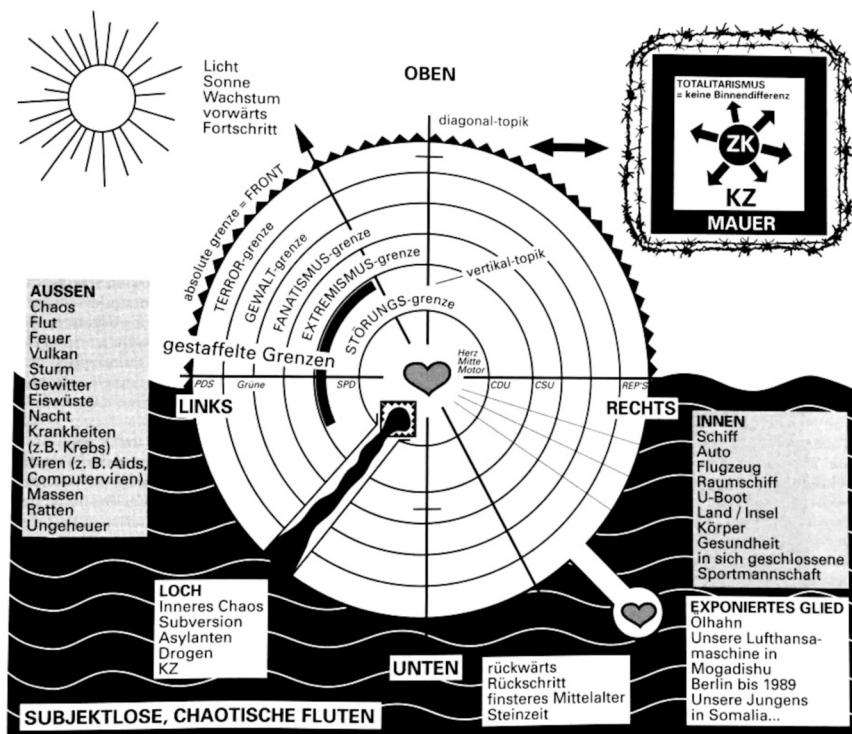
Ich denke allerdings, dass die gesellschaftsweite Verbreitung von Krisennarrativen und damit verbundenen Topoi gerade den analytischen Mehrwert dieser Arbeit illustriert. Gleichwohl gilt, ähnlich wie Roland Barthes am Beispiel der Mythen konstatiert, dass diese Krisennarrative statistisch betrachtet rechts sind.<sup>175</sup> Dennoch sollte man sie nicht als Identitätsbegriffe missverstehen, mit deren Hilfe sich scharfe kategoriale Trennungen vornehmen lassen, sondern sie vielmehr als Heuristiken begreifen, durch die sich diskursive Anschlüsse und Übergänge besser erklären lassen. In weiteren Untersuchungen könnte dann die Spezifik der neurechten Erzählungen stärker profiliert und gegenüber anderen Krisennarrativen abgegrenzt werden. Dabei wird sich als Alleinstellungsmerkmal konservativer Krisennarrative vermutlich herausstellen, dass ihr Problembezug sekundär ist und sie in der Regel keine empirisch lokalisierbaren Anfangs- und Endpunkte haben. Zwar rekurriert das Entzweiungsnarrativ auf einen

<sup>174</sup> Vgl. Holzhauser/Möbius/Ploder 2023 und Kiess et al. 2023.

<sup>175</sup> Vgl. Barthes 2010, S. 303.

Ursprung in der Vergangenheit und das apokalyptische Narrativ auf einen finalen Umstiegspunkt in der Zukunft. Allerdings existieren diese Punkte nur in der narrativen Imagination. Dimensionen oder die Darstellung von Wechselwirkungen mit anderen Prozessen wird man in neurechten Erzählungen ebenso selten finden wie eine Erklärung von Mechanismen, Kausalitäten und Wirkweisen oder gar die Historisierung der eigenen Kategorien. Im neurechten Erzählzyklus verläuft die Geschichte seit Jahrhunderten gleich, wodurch er sich deutlich von den Erzählungen anderer politischer Bewegungen sowie sozialwissenschaftlichen Theorien unterscheidet.

Abbildung 31: Kollektivsymbolik nach Link



Die Heuristik der konservativen Krisennarrative könnte daher auch als »Lackmustest« für soziologische Narrative und Prozessbeschreibungen fungieren und dafür sensibilisieren, welche bisher oft zu voreilig und bedenkenlos reproduzierten Kategorien und Topoi möglicherweise problematisch und ideologisch aufgeladen sind, weil sie Geschichte nur als Derivat gelten lassen. Wenn es stimmt, dass der Konservatismus zu narrativen Innovationen kaum je in der Lage ist, dann bliebe als Aufgabe für ein nicht-konservatives Erzählen und eine nicht-konservative politische Praxis die Suche nach Gesellschaftsanalysen und Gesellschaftsbeschreibungen, die über stereotype Krisennarrative hinausgehen und die Aktualität des Sozialen auch mit aktueller Sprache und aktualisierten Konzepten abbilden – ein Auftrag also, der bereits im langen 19. Jahrhundert formuliert wurde.

liert wurde, und den es nun ins 21. Jahrhundert zu übersetzen gilt: »Die soziale Revolution des neunzehnten Jahrhunderts kann ihre Poesie nicht aus der Vergangenheit schöpfen, sondern nur aus der Zukunft«<sup>176</sup> – eine Zukunft also, die die Neue Rechte aufgrund ihrer eingeschränkten Vorstellungskraft nur als Posthistorie, der hier zitierte Marx hingegen als das Ende der Vorgeschichte der Menschheit bezeichnen würde.

---

176 MEW 8, S. 117.